

Die Bote aus dem Rieser-Gebirge.

„Gelesenste Tages-Zeitung“
der schlesischen Gebirgskreise.



Schnelle und gewissenhafte Bericht-
Erstattung über wichtige Ereignisse.

Erfolgreichstes Anzeigenblatt.

Zeitung für alle Stände.

Bezugspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich . . . Mark 5,25
bei Post Remittenz Mark 5,50, für einen Monat Mark 1,75
Wenn die Post frei Haus vierteljährlich 42 Pfennige mehr.
Bei den Hauptstellen in Breslau monatlich Mark 1,75.
Bei den übrigen Hauptstellen monatlich Mark 1,80.

Postfach-Konto: Amt Breslau Nr. 8316.

Anzeigenpreis:
Die letzte Zeile oder deren Raum für Auftraggeber in
Ordnungs- und Nachdruckentwurf 25 Pfennige, für darüber
hinzu mehrerlei Auftraggeber 30 Pfennige.
Anzeigen im Anschlag an den Schriftführer die Zeile 1,00 RM.
Zerlegungszuschlag 20%.

Nr. 201. - 107. Jahrgang.

Hirschberg i. Schl.,

Freitag, 29. August 1919.

Verantwortlicher: Geschäftsstelle Nr. 30.

Verantwortlicher: Schriftleitung Nr. 207.

Neue Bedrohung Oberschlesiens.

Demokratie und Beamtenchaft.

Von N. Höfler.

Mitglied der Preussischen Landesversammlung.

Die die Beamtenchaft im alten Staate und vor allen Dingen während der schweren Kriegsjahre restlos ihre Pflichten erfüllt hat, so hat sie sich auch, die mittlere und untere Beamtenchaft ausnahmslos, bei der Novemberumwälzung sofort hinter die neue Regierung gestellt und durch ihre treue Weiterarbeit die Verbeistimmung einigermaßen geordneter Zustände erst ermöglicht. Hätte sie hierbei versagt, so wäre das Chaos und der Zusammenbruch unseres Vaterlandes vollständig gewesen, und die Behauptung, daß die jetzige Regierung ihr Bestehen zum größten Teil der Unterstützung der Beamtenchaft zu danken hat, ist daher gerechtfertigt. Sie gab diese Unterstützung freiwillig und freudig, erhoffte so doch durch die neue Regierung endlich Befreiung von ihrer materiell trostlosen Lage und ihrer staatlichen Bevormundung und staatsbürgerlichen Entrechtung. Sie war hierzu um so mehr bewilligt, als ihr gerade die Sozialdemokratie alle möglichen Zusprechungen in dieser Hinsicht gemacht hat, und sie konnte daher auch für sich einige „Errungenschaften der Revolution“ erwarten. Die Beamtenchaft ist aber bis jetzt bitter enttäuscht worden, und zwar in jeder Beziehung.

In finanzieller Hinsicht bleibt sie trotz der letzten Neuregelung der Abgabensteuern noch hinter den Löhnen der Staatsarbeiter weit hinter denen anderer Arbeiter usw. in den Großstädten zurück; ich erinnere nur an die Löhne der Straßenbahnangestellten Berlins im Vergleich zu den Gehältern des größten Teils der mittleren Beamten, und ich wünschte, daß das Reichsfinanzministerium endlich auch einmal für die Beamtenchaft das gleiche stählende Herz entdeckte, das es bei Aufstellung des Tarifs für die Musiker in den Cafés bewiesen hat. Ein Müßiggänger in Berlin besteht heute mehr als alle mittleren Beamten. Die Beamtenchaft ist daher auch jetzt noch angewiesen, von der Gasse in den Mund zu leben, und kann gar nicht daran denken, eine Entschädigung oder Aufreicherung ihres abgewirtschafteten Vermögens vorzunehmen. Sie muß daher Notgedrungen von Stufe zu Stufe immer weiter sinken, sehr zum Schaden des Staates selbst, wie es ja auch die nicht mehr wegzuleugnende Demokratisierung eines Teils der Beamten jetzt schon allzu beweist. Soll dem endlich Halt geboten und eine Besserung eingeleitet werden, so tut schleunigste Hilfe dringend not, und ich kann der preussischen Regierung nur raten, ihren Widerstand in dieser Richtung im eigenen Interesse aufzugeben. Gewiß gibt nur ein Narr mehr als er hat, aber es muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß es die Regierung selbst war, die durch ihre ganz verkehrte Lohnpolitik die gewaltige Preissteigerung hervorgerufen

hat, die durch Ablehnung einer gesunden Bodenreform einen derartigen Wohnungswucher erst ermöglichte, und daß es zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung im Lande und zu ihrer eigenen Stetigkeit vor allem notwendig ist, die Beamtenchaft materiell so zu stellen, daß sie zufrieden wird und dadurch die Möglichkeit einer klaren Beurteilung unserer gemaßen Lage erhält. Will die Regierung sich das verschmerzen, was ihr die Beamtenchaft seit dem 9. November 1918 freiwillig gegeben hat, dann ist sie zurzeit auf dem richtigen Wege: meint sie es aber ernst mit einem freibetrieblichen Aufbau unseres Vaterlandes zum Besten seiner Bürger, dann tut Hilfe für die Beamten dringend not, damit das Rückgrat des Staates wieder erstärke. Die Herabsetzung der Preise für Auslandslebensmittel hat auf den Beamtenhaushalt bis jetzt keine Einwirkung gehabt, da diese früher von den Beamten überhaupt nicht gekauft werden konnten.

In noch schlimmerem Maße wurde die Beamtenchaft enttäuscht durch die „Errungenschaften“ in rechtlicher Beziehung. Hier war das Vorgehen der Regierung einfach planlos und ermanagelte jeder Direktive. Im ersten Freiheitskampf hob man alle Beschränkungen für die Beamten einfach auf, und als man endlich zu der Ueberzeugung kam, daß einem bevorrechtigten Berufsbeamtentum auch besondere Willkür auferlegen seien, baute man diese Aufgabe der Reihe nach wieder ab, so daß zurzeit das skandalöse Disziplinarrecht, diesen Schandfleck der alten Regierung, ruhig weiterbesteht. Als einzige „Errungenschaft“ besitzen die Beamten heute die freie politische Betätigung — soweit es der Terror der linken Partei zuläßt, ferner freie Kritik an den Vorgesetzten und an der Arbeit selbst, zwei Mittel, die sicher nicht zur Hebung der Arbeitsfreudigkeit dienen. Bezüglich des Streikrechts waagt anscheinend die Regierung keine klare Stellungnahme, wie es ja Herr David in Weimar zu verstehen gab. Gerade für ein gesundes Beamtentum ist aber nichts wichtiger, als eine klare, zielbewußte und demokratische Festigkeit der Regierung. Mit ständigem Lavieren wird auch dieser Baum nach und nach immer morscher.

Diese Festigkeit mußte sich lange beim Beamten- und Disziplinarrecht bewiesen haben; beides mußte bereits vollständig unter Dach und Fach sein, statt dessen läßt sich die Regierung immer drängen und kommt aus den Erwägungen und Vorarbeiten nicht heraus. Zugegeben, daß diese Materie so wichtig und umfangreich ist, daß zu ihrer Bearbeitung längere Zeit erforderlich ist, so bleibt aber doch zu berücksichtigen, daß andere Gesebe usw. von gleicher Wichtigkeit lange erledigt sind. Was steht vor allem dem entgegen, daß die schlimmsten Auswüchse des Disziplinarrechts — Fehlen eines Verteidigers, einer Berufungs-

Sämtliche Anzeigen für bestimmte Tage müssen wegen der Gasperre einen Tag früher ausgegeben werden.

instanz, eines Wiederanbahnverfahrens, von Richtern aus den Kreisen des Angeklagten — nicht sofort im Wege eines Gesetzesnachtrages beseitigt werden können? Sollte man eine freihändlerische Regierung erst noch daran erinnern müssen? Aber hierbei bewahrheitet sich das, was unter der Beamenschaft nur allzuoft schon bekannt ist: die Minister sind heute, mehr wie vordem, von ihren Beamten vollständig abgeschlossen durch die sogenannte Geheimratswirtschaft. Ihre besten Absichten und Versuche scheitern an dem Widerstand ihrer Geheimräte, die sich ihnen — da Parlamentarier und Nichtschamane — unentbehrlich zu machen wissen. Das ist keine Verurteilung des Parlamentarismus, nein, es muß auch noch einen Schritt weiter gegangen werden, die Demokratie von unten muß auch in diese Klasse hineingetragen werden. Das von Bethmann theoretisch geprägte Wort „freie Bahn dem Lächeln“ muß auch bis in diese Kreise seine Wirkung endlich praktisch erhalten. Was für die inneren Verwaltungsbeamten möglich war, muß auch bei den anderen Ressorts endlich Tatsache werden. Der Erlaß des preussischen Eisenbahnministers ist in dieser Hinsicht ja bereits tatkräftig vorangegangen, er beseitigt endlich praktisch auch die Schranken zwischen den seitherigen Beamtenklassen und bringt die Demokratisierung seiner Verwaltung ein ganz Teil vorwärts. Zu bebauern bleibt nur, daß er vorläufig noch an der Klasse seiner Geheimräte halt macht und zunächst für die Unterbeamten einen weiteren Aufstieg nicht vorsieht. Es muß allerdings anerkannt werden, daß die Demokratisierung einer Verwaltung, wie der Eisenbahn, nur langsam und schrittweise vorgenommen werden kann, daß vor allem bei der Auswahl der Kräfte, die hierfür in Betracht kommen, eine ganz genaue Prüfung einzusehen hat, will der ganze Apparat nicht in Unordnung kommen; es bleibt aber andererseits doch auch festzustellen, daß nur dann ein anderer, frischer Zug in die ganze Verwaltung hineingetragen werden kann, wenn eine Durchscheidung bis in die oberste Spitze vorgenommen wird. Gefordert muß aber vor allem werden, daß bei der Auswahl der Kräfte nicht allein anschlussgebend sein darf die Zustimmung der „Ausschüsse“, dann würde nur das Schmarobertum in der Beamenschaft zu neuer Blüte gelangen. Will der Herr Eisenbahnminister daher sein von der gesamten Beamenschaft lebhaft begrüßtes Werk krönen, wie es ja seine politische Laufbahn und seine ehrliche demokratische Überzeugung erwarten lassen, dann führe er auch seinem Ministerium frisches, freihändlerisches Blut aus den Kreisen seiner Beamtenenschaft, die draußen im praktischen Verufe stehen, zu und gebe er auch der Unterbeamtenenschaft den Aufstieg vollständig frei. Wir haben draußen genug fähige Kräfte bei allen Klassen, die hierzu wohl imstande sind, und ich bin der Überzeugung, daß auch bei Abweichung von der sonst vorgeschriebenen „Ochsentour“ nur ein Nutzen für die Verwaltung herauskommen kann, wenn man die Beamenschaft zur Mitarbeit und Mitverantwortung zellos heranzieht.

Was aber in der großen Verwaltung der Eisenbahnen möglich ist, muß für die Beamenschaft anderer Ressorts ebenfalls ernstlich gefordert werden. Erst wenn die Verwaltungen und Ministerien in ihren leitenden Stellen mit frischen Kräften aus den praktischen Kreisen der Beamten, die auch mit diesem tatsächlichen Gefühl haben, durchgesetzt sind, erst dann werden wir eine freihändlerischen Geist tragende Behandlung der Beamenschaft, eine Veräftigung derselben und eine Hebung der Moral und Arbeitsfreudigkeit zum Segen unseres Vaterlandes erwarten können. Aber nun Anfang ist die höchste Zeit!

Weitere 50 Millionen zur Senkung der Lebensmittelpreise.

Die von der Regierung bewilligten 500 Millionen zur Senkung der Lebensmittelpreise werden um weitere 50 Millionen, also auf 550 Millionen, erhöht werden. Diese 50 Millionen sollen vorzugsweise leistungsschwachen Gemeinden zugute kommen, da aus zahlreichen Gemeinden eingelaufen sind, daß die Senkung der Lebensmittelpreise noch nicht in der gewünschten Weise habe durchgeführt werden können.

Das Ende des obererschlesischen Streiks.

wb. Kattowitz, 28. August. (Draht.)

Die Pressestelle schreibt: Die Arbeitsaufnahme hält an, Der Generallstreik gilt als erloschen.

Zuspitzung in Oberschlesien. Polnische Wühlereien.

Quertreibereien der Entente.

Die Lage in Oberschlesien spitzt sich unzweifelhaft wieder zu. Der Streik ist zwar beendet. Aber die Polen geben keine Ruhe, und die Entente gibt den Herrschaften in Warschau mehr als deutlich zu erkennen, daß sie auf freundwillige Unterstützung in Paris rechnen können.

Ueber die Lage in Oberschlesien selbst wird uns gemeldet:

Daß die Lage in Oberschlesien immer noch sehr ernst ist, und vielleicht ernster als je, beweist die Tatsache, daß der Bankenstreik in einzelnen obererschlesischen Grenzbezirken immer mehr zunimmt. Die obererschlesische polnische Presse überbietet sich wieder in Aufreizungen zum Aufstand. Namentlich in den Kreisen Rybnitz und Kattowitz dauern die Kämpfe an. Besonders aus Rybnitz werden erbitterte Grenzkämpfe gemeldet. Es wird behauptet, daß auf polnischer Seite überall heftigste Verwilderung herrscht. Die polnischen Kampfflieger überfliegen die deutsche Grenze, mit Maschinengewehren vorgehend. Auch eine Ausmusterung regulärer polnischer Truppen in erheblicher Stärke ist zu beobachten. Ein polnischer Angriff in der Richtung Sosnowitz gelang, weil deutsche Deserteure den Polen die Stärke der dort liegenden Grenztruppen verraten hatten. Die Reichswehr sah sich untermittelt den polnischen Anstreifern gegenüber. Ein zur Verstärkung herangezogener Panzerzug konnte den polnischen Infanterieangriff hindern. Bei Stredenski wurde der Grenzschießstand dem Hinterhalt überfallen, doch konnten die Polen vom Grenzort Betrowitz her durch Maschinengewehrfeuer abwehrt werden. 20 Gefangene wurden dort gemacht.

Eine neue Gefahr für Oberschlesien wächst heran. Die in den ersten Tagen des obererschlesischen Putsches über die Grenze geflüchteten obererschlesischen Banditen beginnen sich drüben im Polenland zu organisieren. Diese Organisation erhält einen eigentümlichen Charakter dadurch, daß die Leute mit Waffen versehen werden; auch sollen, wie wir erfahren, vereinzelt polnische Offiziere beurlaubt worden sein, um diese Banden auszubilden. Es ist hier offenbar etwas im Entstehen, was an die berühmten mazedonischen Komitadschis erinnert: bewaffnete Banden, die von der Regierung begünstigt werden, ohne daß diese eine Verantwortung übernehmen wird, wenn sie die Grenze unsicher machen und mit bewaffneter Hand national-polnische Bestrebungen nach Oberschlesien tragen sollten.

Diese Treibereien werden, wie gesagt, von Paris aus durch Quertreibereien und durch Verbreitung falscher Nachrichten unterstützt. Heute meldet ein Telegramm aus Genf:

Reuter verbreitet folgende Nachricht aus Paris: In einem von der Friedenskonferenz an General Duvont gesandten Instruktionen enthaltenen Telegramm wird die Ansicht ausgedrückt, daß das einzige Mittel, um die Ruhe wiederherzustellen und die Kohlenherzeugung in Oberschlesien und Teschen zu heben, die Besetzung dieser Gebiete durch die Alliierten sei. Es werde nicht erwartet, daß die deutsche Regierung auf ihr Recht, ihre Einwilligung dazu zu verweigern, bestehen werde. Tatsächlich ist bereits von der deutschen Delegation in Versailles ein Antrag auf Vorschlag gemacht worden, die Alliierten möchten die sofortige Besetzung Schlesiens in die Wege leiten.

Hierzu wird von deutscher zuständiger Stelle erklärt: Soweit die Reutermeldung von der Stellungnahme der deutschen Regierung und ihrer Vertreter spricht, ist sie vom ersten bis zum letzten Wort falsch. Die deutsche Regierung hat weder auf

drücklich noch inoffiziell auf irgend eines ihrer Souveränitätsrechte über Oberschlesien verzichtet und denkt auch nicht an einen solchen Verzicht. Das gilt vor allem von der vorzeitigen Beseizung Oberschlesiens durch die Entente.

Selbstverständlich wird sich Herr Clemenceau durch solche Feststellungen ebenso wenig wie durch den klaren Wortlaut des Friedensvertrags nicht hindern lassen, das zu tun, was er zur Schwächung des deutschen Volkes zu tun für notwendig hält, und deshalb bedauern wir die rotenrote Auffassung, die in den Berliner Regierungskreisen herrscht, aufs Tiefste.

Deutscher Funkanspruch an Elbe.

Die deutsche Regierung hat folgenden Funkanspruch an Alle ausgegeben:

Aus deutschfeindlicher Quelle werden fortgesetzt falsche Meldungen über die Zustände in Oberschlesien und über die Grenellaten, die angeblich dort von deutschen Behörden und Truppen verübt werden, verbreitet. So meldet die „Agence Havas“, daß die Erhebung im Blute erstickt werde. Das sind Verleumdungen, die auf das entschiedenste zurückgewiesen werden müssen. Blut fließt in Oberschlesien nur zur Abwehr der Angriffe der Aufständischen und ihrer Helfer von diesseits und jenseits der Grenze.

Die deutsche Regierung hat alsbald den Befehl gegeben, bei den Maßnahmen zur Unterdrückung des Aufstandes mit Mäßigung zu verfahren und die Hinrichtungen einzustellen. Dieser Befehl ist eindringlich wiederholt worden. Er wird befolgt. Ehe nicht die Ruhe völlig wiederhergestellt und die Arbeit wieder aufgenommen ist, kann an den Abbau des Ausnahmezustandes nicht gegangen werden. Die preußische Regierung würde sich ein Verdienst für den Frieden und das Wohl der ober-schlesischen Bevölkerung erwerben, wenn sie ihrerseits auf eine Beruhigung der öffentlichen Meinung hinwirkte.

Die interalliierte Kommission in Oberschlesien.

Die Pressstelle des Staatskommissars für Schlesien und Westpommern meldet:

Die interalliierte Kommission empfing am Dienstag in Sindenburg eine Abordnung der Arbeiter. Ein Teil der Kommission fuhr dann nach Kuda, der andere nach Elvine. In der Nacht wurde die Kommission wegen eines belanglosen Vorfalls vom Schloß Reuders, wo sie übernachtete, nach Rahrze berufen. Am Mittwoch fanden Besprechungen mit Polenführern in Gleiwitz und Rattowitz statt. Noch außen hin ist der Anschein erweckt worden, als ob die Kommission nur mit polnischen Agenten verhandele und nur die Beschwerden von polnischer Seite entgegennehme. Besonders bekräftigt wird dieser Eindruck noch dadurch, daß Mitglieder der interalliierten Kommission eine deutsche Abordnung, die an den Verhandlungen mit den Polen in Gleiwitz teilnehmen wollte, abgewiesen hat. Diese Auffassung ist indessen nicht ganz richtig, denn bisher sind alle der Entente-Kommission unterbreiteten polnischen Beschwerden den deutschen Behörden zur Nachprüfung und Klärung vorgelegt worden.

Seitens der deutschen Behörden sind der Kommission seitens dem Auswärtigen Amt Hauptmann von Goldammer, seitens der Regierung Herrn von Stutterheim, seitens des Reichs- und Staatskommissars für Schlesien und Westpommern Bartels Sekretär Brück aus Sindenburg.

Unerbetener französischer Besuch.

Auf Grund der Schritte des dänischen Agitators Grau war lehrzeit dänischerseits die Entente zur alsbaldigen Entsendung eines Kriegsschiffes nach Nord-Schleswig erücht worden. Für diesen Besuch wurde von der französischen Regierung der französische Panzerkreuzer Marsellaise bestimmt. Trotzdem die deutsche Admiralität auf die am 24. erfolgte Ankündigung des Schiffes ablehnend geantwortet hatte, da das Anlaufen des Schiffes durch die Bedingungen des Waffenstillstandes nicht begründet ist, und trotzdem der deutsche Gesandte in Kopenhagen aus rechtlichen Gründen und wegen der Gefahr von Provokationen und Zwischenfällen mehrfach vergeblich gegen die Entsendung des Schiffes protestiert hatte, ist die Marsellaise jetzt an der schleswigischen Küste erschienen und hat trotz aller Ein-

sprüche in völkerrechtswidriger Weise deutsche Reidsanlagen zum Anlegen benutzt.

Zusammenstöße in Elsaß.

wb. Verailles, 28. August.

Nach Meldung Pariser Blätter kommt es im Elsaß fortgesetzt zu Zusammenstößen zwischen französischen Soldaten und Einwohnern, die deutsch sprechen. Sie werden von den Soldaten mißhandelt, sodas die Kommandantur von Kolmar sich genötigt gesehen hat, die strengsten Strafen anzudrohen, wenn derartige Vorfälle sich wiederholen sollten.

Frankreichs Niedertracht.

Das Spiel, das Frankreich in der Gefangenensfrage treibt, ist nichtswürdig. Es steht jetzt außer Zweifel, daß England bereit ist, die Gefangenen nach Hause zu schicken. Dafür spricht der Umstand, daß das englische Armeekommando in Köln eine unzweideutige Erklärung in dieser Hinsicht gegeben hat. Der Pariser Oberste Rat hat diese Zusage Kraft seiner Machtvollkommenheit aber wieder rückgängig gemacht.

Holländisch-belgische Spannung.

wb. Verailles, 28. August. (Drahtn.)

Nach einer Meldung des Newyork Herald sollen die Beziehungen zwischen Belgien und Holland an der Grenze bei Limburg zu wünschener übrig lassen. Die holländische Regierung hat den an der Grenze wohnenden belgischen Bauern verboten, ihre auf holländischem Boden befindliche Ernte einzubringen. Als Gegenmaßnahme hat die belgische Regierung ein gleiches Verbot für Holland erlassen. Holländische Architekten, die auf einer Ausstellung in Brüssel für den Wiederaufbau ausgestellt hatten, haben ihre Werke zurückgezogen.

wb. Amsterdam, 28. August. (Drahtn.)

Havas-Reuter melden aus Brüssel, daß der belgische Minister Seghers dem Ausschuss der 14 in Paris eine Denkschrift über die Scheldefrage unterbreitet hat, in der er verlangt, daß Belgien die Herrschaft über die jetzt holländische Schelde bekommt, damit Deutschland Holland nicht veranlassen könne, einen Riegel vor den belgischen Hafen zu schieben.

Der Kampf um den Friedensvertrag in den Vereinigten Staaten.

Nach einer Neutermedung Konförierie am Dienstag Wilson mit dem Senator Swanson aus Virginia. Wilson besprach mit dem Senator die Lage, die durch die Annahme des Zusatzantrages des Senators Lodge zum Friedensvertrag durch die Kommission für auswärtige Angelegenheiten geschaffen wurde. Wilson erklärte, daß, wenn der Senat den Zusatzantrag annehme, der fordere, die deutschen Rechte an Schantung an China nicht an Japan abzutreten, dann der ganze Friedensvertrag durch die Vereinigten Staaten gefährdet werde. Wilson ersuchte die realerungsireuen Senatoren, mit vereinten Kräften den Antrag Lodge zu bekämpfen. Swanson soll zum Präsidenten gesagt haben, daß er nicht daran glaube, daß der Zusatzantrag, betreffend Schantung, vom Senat angenommen werde.

Die unklare Lage in Budapest.

Der bisherige ungarische Ministerpräsident Friedrich weicht nicht vom Platte und erklärt, daß er auch nicht davor zurückschrecke, einen zweiten Staatsstreik durchzuführen, weil er das Vertrauen des Landes habe. Fortgesetzt empfängt Friedrich Deputationen, welche ihn auffordern, im Amte zu verbleiben. Seitens der Sozialdemokraten wird den Bestrebungen Friedrichs der größte Widerstand entgegengelezt und erklärt, daß die Behauptung des Ministerpräsidenten Friedrich, daß er eine Einladung Clemenceaus zur Konferenz in Paris erhalten habe, eine Mythiskation sei. Es ist nicht ausgedrückt, daß sich zwei Regierungen bilden. Die Entente wird aufgefordert, einen Staatsrat zu ernennen, der die Leitung der Geschäfte zu übernehmen hätte.

Mexiko vor der Besetzung durch die Vereinigten Staaten?

Nachdem England hinter dem Rücken seiner Verbündeten Persien verschluckt hat, suchen die Vereinigten Staaten das Nachbarland Mexiko als Beute einzubringen. Es liegt darüber folgendes Telegramm vor:

wb. Genf, 28. August. Das Preßbüro Radio meldet aus Washington, daß die Pläne für ein Eingreifen der Vereinigten Staaten zu Lande und zu Wasser gegen Mexiko festgestellt sind. Es wird behauptet, daß diese Nachricht aus bester Quelle stammt und hinzugefügt, die nächsten Ereignisse müßten wohl oder übel als unvermeidlich angesehen werden. Zunächst müßten die Vereinigten Staaten in Mexiko eingreifen und die mexikanischen Angelegenheiten ebenso vollständig übernehmen, wie seiner Zeit die kubanische Sache. Als Hauptgrund für die Besetzung Mexikos durch die Vereinigten Staaten wird der vollständige Zerfall Mexikos angegeben.

Auch dieser Raubzug erfolgt natürlich im Namen der Freiheit und des Selbstbestimmungsrechtes der Völker.

Die preußische Bischofskonferenz gegen die Zurückhaltung der Kriegsgefangenen.

Die 13 zur Bischofskonferenz in Fulda versammelt gewesenen preußischen Bischöfe haben einen entrüsteten Einspruch dagegen erhoben, daß immer noch 800 000 deutsche Männer als Kriegsgefangene zurückgehalten werden. Sie geben in ihrem Protest die tierische Versicherung ab, daß sie wie bisher unablässig bemüht sein werden, für ihre alsbaldige Befreiung einzutreten und weiter alles zu tun, die leiblichen und geistigen Nöte der Gefangenen zu lindern. Es soll von den Bischöfen jeder nur mögliche Weg beschritten werden, um zu erreichen, daß die fortschreitende, unchristliche und unchristliche Handlungsweise der Entente-Regierungen gegen die armen Opfer der Gefangenschaft endlich eingestellt werde.

Der Ernst der Schantungfrage.

Die weltpolitische Bedeutung der Schantungfrage richtig einschätzen, fällt uns Deutschen in der Drangsal unserer inneren Lage nicht ganz leicht. Doch die Zustimmung des amerikanischen Senatsauschusses für auswärtige Angelegenheiten zur Abänderung des Friedensvertrages, wie der republikanische Senator Lodge sie vorschlug, wonach China anstelle Japans den Hafen von Schantung zu übernehmen hat, gibt uns wohl das richtige Augenmaß für die Beurteilung der ganzen Schantungfrage. Sie stellt nichts weniger dar als den Angelpunkt für restlose Verankerung der angelsächsischen Welt Herrschaft. Denn sie bedeutet einen bewußten und beabsichtigten Affront Japans, des letzten beachtenswerten Gegners des Angellschsentums, nachdem die Niederrichtung Deutschlands mit allen Mitteln und mit Hilfe der halben Welt gelungen ist. Eine schärfere Demütigung Japans als die Enteignung aus den ihm im Versailler Friedensvertrag zugewiesenen Rechten an der Provinz Schantung und ihrem Hafen Staitschau ist in der Tat nicht denkbar. Zugleich aber auch nicht eine ausgedrängtere Mißbilligung der Wilsonschen Vertragspolitik, hat doch der demokratische Unionspräsident auch die Bestimmung des Versailler Vertrages unterschrieben gebilligt, die Deutschlands Verzicht jenseits Japans auf alle aus seinem Staitschauvertrag — der bekanntlich 99 Jahre Laufzeit haben sollte — ihm zustehende Rechte enthält. Die Ratifizierung des Versailler Vertrages durch die Vereinigten Staaten ist also ernstlich in Frage gestellt, ergibt sich doch aus dem Beschluß des Washingtoner Senatsauschusses, im Falle der Zustimmung durch den Senat selbst die Notwendigkeit erneuter Verhandlungen mit sämtlichen anderen am Versailler Friedensvertrag beteiligten Parteien. Das ganze aber ist ein deutlicher Wink an Japan, wessen es sich von seinen der Angelsachsen zu versehen hat. Der ostasiatische Krieg wird hier seine Schatten voraus.

Kleine Nachrichten.

Odessa von den russischen Freiwilligen genommen? Neuter erfährt, daß Odessa, das bisher von den Bolschewisten besetzt war, von den russischen Freiwilligen genommen worden ist.

Annahme des Friedensvertrages im belgischen Senat. Der belgische Senat hat den Friedensvertrag einstimmig angenommen.

Zulassung von Frauen zur Börse. Die Handelskammer in Hamburg beschloß die Zulassung der Frauen zur Börse.

Deutsches Reich.

— **Hindenburg als Präsidentschaftskandidat?** Der geschäftsführende Ausschuß der deutschen Volkspartei nahm in seiner letzten Sitzung zu der nach Verabschiedung der Reichsverfassung bevorstehenden Wahl des deutschen Reichspräsidenten Stellung und beschloß, Hindenburg eine Kandidatur als Reichspräsident anzubieten.

— **Der Oberbefehl über die Wehrmacht des Reiches** ist mit dem Inkrafttreten der Verfassung auf den Reichspräsidenten Ebert übergegangen. Die Ausführung dieses Oberbefehls hat er jetzt an Noske übertragen.

— **Gegen das Bestreben der eisernen Division**, ihre Forderungen in Litauen mit Gewalt durchzusetzen, wendet sich die Regierung. Desgleichen weist sie das Verlangen der eisernen Division zurück, die 50 Prozent aller Offiziers- und Mannschaftsstellen der Reichswehr für ihre Angehörigen beansprucht.

— **Die Gefahr der Betriebsstilllegungen in Berlin** ist wegen des Kohlenmangels in unmittelbare Nähe gerückt. Es ist damit zu rechnen, daß bereits in den nächsten Tagen eine Anzahl großer Firmen ihre Betriebe schließt.

— **Zur Behebung der Wohnungsnot.** Da die vom Reich und von Preußen für die Behebung der Wohnungsnot bereitgestellten 500 Millionen nicht hinreichen, so werden weitere 150 Millionen bewilligt werden.

— **Verbotsandrohung für die „Freiheit“** Das Oberkommando Noske hat dem Organ der Unabhängigen der „Freiheit“, das Verbot des Erscheinens angedroht, wenn sie ihre verheerende Berichterstattung über die Vorgänge in Ostpreußen nicht „instellt“.

— **Verhaftung eines kommunistischen Arbeiter.** Der Bauarbeiter Max Leuschner aus Berlin, der als einer der Hauptbeteiligten an dem politischen Morde des Inspektors Blau in Betracht kommt, wurde in der Wohnung des Kommunisten Lange in Königsberg, wo er sich unter falschem Namen verborgen hielt, verhaftet.

— **Streikbeendigung in Oßn.** Nachdem am Montag ein Teilausland der Holzarbeiter und in der Metallindustrie in Oßn ausgebrochen war, wobei die Arbeitnehmer den erst vor 14 Tagen mit den Arbeitgebern geschlossenen Tarifvertrag gebrochen haben, wurde am Mittwoch auf Anordnung der englischen Besatzungsbehörden die Arbeit wieder aufgenommen.

— **Eine Enquete-Kontrollkommission für die deutsche Schifffahrt.** Wie Ag. Havas berichtet, hat die deutsche Delegation in Versailles erklärt, sie habe Kenntnis genommen von der Mitteilung der Alliierten, daß eine internationale Enquete-Kontrollkommission sich nach der Ratifizierung des Friedensvertrages nach Deutschland begeben werde, um die Ausführung der Friedensbedingungen hinsichtlich der Schifffahrt zu übernehmen.

— **Eine vernünftige englische Stimme.** Daily Herald schreibt in einem Leitartikel: Die Gefahr des Zusammenbruchs Deutschlands sei zugleich eine Gefahr für England. Die Lage in Deutschland sei nur ein Teil der Lage in Europa und dadurch ein Teil der Lage in England. Deshalb werde man nicht das Ziel verfolgen, den Zusammenbruch Deutschlands zu fördern, indem man die deutschen Arbeiter und die deutschen Frauen und Kinder mit beiden Händen an der Kehle würgt, sondern man werde helfen, den Zusammenbruch zu vermeiden, damit sich die Lebensmittel, Transport-, Kohlen- und Finanzlage bessere und damit sie alle ihre geistigen und moralischen Kräfte nicht mehr zur Verzweiflung, sondern zum Schaffen und Aufbau verwenden. Eine gewisse Gruppe von Patrioten erwartet und hofft allerdings ausschließlich, daß Deutschland in Scherben sinke. Ein solches Deutschland würde aber ein neues „menschenliches totes Gewicht“ sein, welches am Kopfe der friedlichen Welt hänge, die sich bemüht, das Bergganaue auf zu machen und weiter zu schreiten.

Aus Stadt und Provinz.

Sirchberg, 29. August 1919.

Unsere Leser

giltten wir heute und in den nächsten Tagen Nachsicht bei der Beurteilung des Boten üben zu wollen. Die plötzlich durchgeführte Absperrung des Gases hat im Betriebe des Boten zu starken Einschränkungen geführt und es zur Unmöglichkeit gemacht, das Blatt in gewohnter Weise herauszubringen. Wir hoffen jedoch, in kurzer Zeit der Schwierigkeiten Herr zu werden.

Keine Gedankfeier mehr.

Der preussische Minister des Innern richtete an sämtliche Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten folgenden Erlaß:

Die früher gefundene Verfassung, daß am Gedenktage der Schlacht von Sedan die öffentlichen Gebäude geschlossen werden sollten, entspricht nicht den heutigen Zeitverhältnissen. Unser Volk soll in dieser Zeit des tiefsten Unglücks nicht durch die demonstrierende Erinnerung an frühere Siege darüber hinweggetäuscht werden, daß all sein Denken und Streben der neuen Zukunft gewidmet sein muß. Das Aufziehen der Flaggen auf den öffentlichen Gebäuden würde auch Anlaß zu Zweifeln und Mißverständnissen in der Bevölkerung geben. Weite Kreise würden darin eine Demonstration für den verfallenen Verfassungszustand sehen und am Umsturz der Regierung zu neuer neuen Positiv zweifeln und das umso mehr, als die meisten Behörden noch nicht im Besitz von Fahnen in den durch die Reichsverfassung eingeführten neuen Farben sein werden. Es ist daher bei den dem Ministerium des Innern unterstehenden öffentlichen Gebäuden am Sedantage vom Aufziehen von Fahnen Abstand zu nehmen.

Zur Bekämpfung des Schleichhandels mit Vieh.

Um den Schleichhandel mit Vieh und die Geheimtöchlungen noch weiter als bisher zu bekämpfen, hat der Hirschberger Kreis-Ausschuß angeordnet, daß in Zukunft zum Verkauf von Rindvieh einschil. Kälbern, Schweinen und Schafen und zum Transport des verkauften Viehes von Ort zu Ort oder von Stall zu Stall die vorherige Genehmigung des Kreis-Ausschlusses erforderlich ist. Vieh, das ohne die vorgeschriebene Genehmigung von Stall zu Stall oder von Ort zu Ort gebracht wird, verfällt der Beschlagnahme und Enteignung ohne Bezahlung. Die Bescheinigung des Kreis-Ausschlusses ist vom Begleiter beim Transport mitzuführen.

(Lebensmittelverteilung.) In der laufenden Woche gilt beim Fleischverkauf folgende Reihenfolge: C. A. B. Auf die Einfuhrzulassmarke Nr. 13 gibt es 50 Gramm Margarine und je 1/2 Pfund Speck zum Preise von 4,25 Mark oder 1/2 Pfund Schmalz zum Preise von 5 Mark.

(Keine Einstellungen in die Reichswehr mehr.) Zur Durchführung der Verminderung des Reeres auf Grund des Friedensvertrages wurden für die Zukunft Neuanwerbungen und Neueinstellungen in die Reichswehr verboten.

(Technische Anstellungen in Oberschlesien.) Die preussischen Objekte im Gebiete von Ratibor geraten langsam in technische Hände. Wie uns zuverlässig gemeldet wird, hat die Troppauer schlesische Industriegesellschaft das Schloss in Deutsch-Krawara mit seinem prachtvollen Park für 400.000 Mark angekauft. Dieselbe Gesellschaft kaufte auch die Brauerei für 200.000 Mark.

(Ueber die Erschießung eines Wäldlers durch die tschechische Grenzschutz) wird der Hirschberger Hg. aus Ober-Roschitz geschrieben: Am 2. August wurde der Häusler und Holzarbeiter Johann Holmann, ein wegen seines geselligen und biedereren Wesens allgemein beliebter 67 Jahre alter Mann, in der Nähe der Neuen Schlesischen Waude, also auf preussischem Boden, von Soldaten des tschechoslowakischen Grenzschutzes als vermeintlicher Wäldler erschossen. Die Hierher offenbar von interessierter Seite unterbreitenden Markte einer Korrespondenz aus Hirschberg verbreiteten Zeitungsnachrichten stellen die Sache so dar, als ob Johann Holmann während eines Schmuggelganges gesteuert und auf der Flucht erschossen worden sei. Dies ist, wie nach eingehenden Erkundigungen an Ort und Stelle festgestellt werden muß, einfach unrichtig. Der Getötete, welcher aus einem nicht ganz aufgeklärten Anlaß — er soll einen Bruder in dem preussischen Grenzorte haben besuchen wollen — am 1. August in der Richtung nach Schreiberhau die Grenze überschritten haben dürfte, wollte am 2. August in früher Morgenstunde wieder zurückkehren und wurde bei der Neuen Schlesischen Waude (Richtung Boffeler Waude) angehalten und als er weiterging, angeschossen. Man ließ ihn liegen und es ist an mehreren Schußwunden verblutet. Welch hatte er nichts als einen leeren Rucksack, womit die Schmuggelgänger zur Genüge überlastet erscheinen. Wieder ein Opfer der traurigen Kriegszustände! Die Witwe will sich mit Entschädigungsansprüchen an die Republik wenden. Von einer Unterstützung gegen die Täter ist bisher nichts bekannt, wohl aber empfinden die Witwe den Besuch eines unbekanntem Abteilbeamten, der sich teilweise um etwaige „Mitschuldige“ des toten Gatten erkundigte. — Hierzu müssen wir, die wir die Nachricht zuerst ge-

bracht haben, bemerken, daß uns die Nachricht, der Betreffende sei beim Schmuggeln erschossen worden, nicht von interessierter, sondern von sonst zuverlässiger Seite zugegangen war.

Gerichtssaal.

d. Hirschberg, 26. August. (Strafkammer.) Berufung hatte die Staatsanwaltschaft gegen ein Urteil des hiesigen Schöffengerichts eingelegt, durch das der Landwirt Wilhelm G. aus Eichenberg von der Anklage, eine Kuh ohne die vorgeschriebene Anzeigeverkauf zu haben, freigesprochen worden war. Da sich aber der Angeklagte in dem guten Glauben befunden hat, eine Anzeigeverkauf nicht erforderlich, wurde er heute freigesprochen. — Der Handelsmann Wilhelm S. von hier vertauschte ein ihm gehöriges Pferd mit Kosten gegen eine Kuh und ein blindes Pferd. Da S. nicht eine Ausweiskarte des Viehhandelsverbandes hatte, wurde er vom Schöffengericht zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Auf seine Berufung hin wurde er heute freigesprochen, weil es zweifelhaft ist, ob dieser Tausch ein Handelsgeschäft war. — Das Jubiläum seiner 25. Verurteilung konnte heute der Schuhmacher Hermann Benzell aus Löwenberg feiern, der sich diesmal wegen Rückfall-diebstahls in zwei Fällen zu verantworten hatte. B. hatte Ende Mai von einem Hirschplatz in Löwenberg zwei Bettbezüge und an einer anderen Stelle eine Taschenuhr mit Ketten gestohlen. Die Uhr verkaufte B. an den Landwirt Wilhelm K. in Löwenberg, der wegen Diebstahls zu einem Monat Gefängnis verurteilt wurde. B. erhielt zwei Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust.

Römischhütte, 28. August. Der Postraub in Römischhütte am Freitag, 4. Juli, bei dem bekanntlich ein Geldbetrag von 300 000 Mark geraubt wurde, der vom Postamt nach der Reichsbank geschafft werden sollte, fand seine Sühne vor dem außerordentlichen Kriegsgericht. Der Haupttäter Maffow ist mit rund 240 000 Mk. leider entkommen; ein zweiter Räuber, der Hilfspostbeamte Michlewicz, ist auf der Flucht erschossen worden. Die übrigen drei Miträuber, der frühere Fleischereifelle Georg Lufsch, dessen Bruder, der Autohhaber Edmund Lufsch, auf dessen Geheiß die Räuber entflohen sind, und der Fleischer Karl Reich erhielten je acht Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust.

Die wandernde Seele.

Roman von Werner Schell.

Gesellschaftliche Formel für den Schand des Inhalts in den Vereinigten Staaten von Amerika: Copyright 1918 by Grothlohn & Co., G. m. b. H., Leipzig. (55. Fortsetzung.)

„Ich habe Schmerzen“, rief er fliegend fort, „und in meinem Eingeweiden brennt der Hunger. Ich kann jetzt nicht sprechen. Gib mir etwas zu essen.“

Udo Ullsch erhob sich. Ein scharfer Blick, der hinter seinen runden Brillengläsern hervorstrahlte, streifte den Freund. Dann brachte der Kleine herbei, was Hartmeyer verlangt hatte. Es hätte, als habe der Apotheker dies alles in weiser Ueberlegung vorbereitet.

Da er aber die Mahlzeit vor dem verblüht dreinschwebenden Phantome niederstellte, schien die Gier zu schwinden, die bis dahin den Professor erfüllt hatte. Er beachtete die Speisen nicht. Da er jedoch sogar den Löffel befeucht und trank:

„Das das... hilft mir lieber, meine Erinnerungen zu sammeln. Was haben wir zuletzt hier getan? Geh, Udo Ullsch, immerzu er wieder, „so hilf mir doch, ich erinnere mich an nichts mehr.“

„Wir sprachen hier am Abend von Steffis Trauung über mein Geheimnis der wandernden Seele“, gab der kleine Apotheker zur Antwort.

„Die wandernde Seele“, meinte der Professor kopfschüttelnd, „was war es nur mit ihr? Ah, richtig. Und dann...“

Da löste sich der Zauber. Hand Hartmeyer zuckte zusammen. Seine Hände sanken herab, er blickte ins Leere. Und nun schluchzte er plötzlich auf und warf sich zur Seite auf das Kissen und verzehrte dort weinend.

„Steffi“, hörte ihn Udo Ullsch ausrufen, „Steffi, nun erst bist du für mich verloren!“

Stumm beobachtete der Verwachsene die Erregung des Freundes. Für ihn war es mehr als ein Versuch, den er unternommen. Er hatte dem da helfen wollen. Wenn sich nun zuerst der Schmerz Hand Hartmeyers Bahn brach, so mußte in jenem anderen Leben, das er gelebt, irgend etwas geschehen sein, was diesen Vorrang rechtfertigte.

Er hatte Geduld, der kleine Meister der wandernden Seele. Erst dann, als sich der Professor beruhigte, legte Ullsch seine Hand auf die Schulter des vom Schmerze Gebrochenen und fragte teilnehmend:

„Bist Du dort, woher Du kommst, so glücklich oder so unglücklich, Hans, daß Du es betwehst.“

Doktor Hartmeyer richtete sich auf. „So glücklich“, sagte er leise, als spräche er mehr zu sich selbst.

Und als dieser erste Ausbruch seiner Gefühle vorüber war, meldete sich abermals das dringende Verlangen nach Speise und Trank. Da der Apotheker forsfahren wollte, wollte Hans Hartmeyer ihm zu, als geböte er ihm Schweigen, und nahm hastig einige Bissen von dem Vorgelegten. Er aß, und wieder herrschte tiefe Stille in dem Raume.

Selbst die Geduld Udo Ullschs wurde auf eine harte Probe gestellt. Denn es verstrichen Minuten. Für den Eulenmenschen eine Ewigkeit.

Endlich schien der Professor gesättigt. Er rühte abermals den Feller hinweg und stützte das Haupt in die Hand. So sah er und erwartete die Sammlung, deren er bedurfte.

„Nimm Deine Gedanken zusammen“, sprach der Apotheker, „Du mußt mir das vergelten, was ich Dir Gutes getan habe, indem Du mir das Schicksal Deiner Seelenreise offenbarst.“

„Gutes?“ stieß Hans Hartmeyer erbittert hervor, „nein, Freund Ullsch, wohl magst Du es ehrlich mit mir gemeint haben, aber nichts anderes hast Du mir geschenkt als die Verzehrung meines Schmerzes. Wer etwas verkert, was ihm nie gehört, w-3 man ihm zu ahnen gemüht hat, der leidet nicht so sehr, wie der Bestehende an einem Verlust.“

Der Verwachsene neigte zustimmend das Haupt. „Ich habe es geahnt“, erwiderte er gefast.

„Ja mir deshalb nicht böse“, fuhr der Professor fort, „ich selbst hätte mir vorher darüber klar sein können. Aber ich ging mit soviel Unglauben an den Versuch, daß ich mir keine Rechenschaft über die Folgen seines Selingens geben konnte.“

„Und er ist gelungen?“

„Völlig“, sagte Hans Hartmeyer tonlos.

Abermals schwiegen beide. Der kleine Apotheker empfand die große Freude über seinen Erfolg. Der blonde Mann aber raffte die Gedanken zusammen, suchte sie aller Gefühle zu entkleiden, um nur die Tatsachen selbst zu finden, und nahm danach das Wort, um das zu schildern, was mit ihm geschehen war.

Er begann mit dem Augenblick, da er sich zum ersten Male als ein anderer gefühlt hatte. Schloß die Beschreibung der Reise, der Ergebnisse in Abbazia an. Keuchend, bebend in der Erinnerung verschwieg er diesem Freunde nichts von dem Vorgefallenen. Und dann stieg die Tränen, als er gestehen mußte, daß Steffi eine glückliche, hingebungsvolle Frau dem Manne war, dem sie sich so schwer gegeben hatte.

„So also sieht der Schmerz aus, den ein Weib an der Seite eines ungeliebten Mannes leidet“, setzte er verzweifelt, anklagend hinzu, als er mit seiner Erzählung zu Ende war. „Sage mir, Udo Ullsch, wie es möglich ist, daß Steffi ihn einstmals geahnt, daß sie mich aber mit aller Kraft geliebt hat? Denn sie hat mich geliebt. Ich täusche mich gewiß nicht. Aber das, ist wohl wahr, was mir damals Franz Zeinert selbst über die Gefühle eines jungen Weibes gesagt hat. Wandelbar sind diese Empfindungen, unbeständig und dem einteilend, der nicht ihre Gegenwart besitzt.“

Wie kam es aber, daß Udo Ullsch das Haupt auf den schiefen Schultern schüttelte und seltsam nachdenklich dreinschaute? Daß er die Antwort auf diese hangen Fragen des Freundes schuldig blieb?

„Du schweigst, mein Freund?“ erklang wieder die Klage des Enttäuschten, „Du schweigst, weil Du mir nicht weh tun willst. Vielleicht glaubst Du mir nicht alles, was ich gesagt habe. Weinst, daß ich übertreibe? Doch ich kann Dir nur versichern, daß Steffi den andern liebt, daß sie so zärtlich und leidenschaftlich zu ihm war, wie niemals zu mir. Wie ich ihn beneide, Udo Ullsch! Er ist doch der Mann, dem sie gehört.“

„Er?“ fragte der kleine Apotheker gedehnt.

Der Professor schaute auf. „Was willst Du damit sagen?“

„Daß mir Deine Klage vieles erklärt, was mir selbst bisher unerklärlich war“, meinte Ullsch, „denn nun finde ich eine Vermutung bestätigt, die ich wohl begre, die mir aber bisher durch die Unkenntnis dessen verdunkelt wurde, was ein anderer empfindet, sobald er seine Seele wandern läßt.“

„Drücke Dich deutlicher aus“, bat Hartmeyer.

Der Verwachsene wurde lebhafter.

„Steh einmal an“, begann er, „ich habe Dir doch vor fünf Tagen, als wir hier ein so ernstes Gespräch führten, von der Unfähigkeit unserer Seele erzählt, sich in dem fremden Körper zu zeigen, kundzutun. Ich behauptete damals, daß der andere, dessen Seele wir niedergezungen hätten, derselbe Mensch bliebe wie vorher.“

Nun sehe ich ein, daß ich mich getäuscht habe. Unbewußt verrät sie sich. Wohl ist keiner Andere äußerlich gleich. Ja sein Wesen scheint sogar unverändert. Aber empfindende Naturen, gute Beobachter, deren Blicke von der Liebe oder der Freundschaft, dem Arawohn oder dem Verdacht gezeichnet werden, können den Einfluß der fremden Seele.“

Da horchte Hans Hartmeyer auf. Noch wahr, ihm war es, als wolle er plötzlich, welche Macht Steffi bezogen hatte, nicht nur in die Arme Franz Zeinerts zu treten, sondern allmählich in Verlangen. Und der Professor wand den großen Trost, dessen er bedurfte.

„So nimmst Du an, daß Steffi geahnt hat, daß ich...?“ „Nicht doch“, verwehrete Udo Ullsch, „was sie ist, war etwas Unbewußtes. Der Instinkt, wenn ich es so nennen darf, hat sie zu dem getrieben, was Bism mit Sicherheit erkannt. Nicht ihm hat sie angehört, Hans, sondern Deiner Seele, die auf ihre Sehnsucht wirkte wie ein Magnet.“

„Wenn ich es nur glauben könnte“, stöhnte der Professor. „Du darfst Dich unbedingt auf das verlassen, was ich sage“, rief der kleine Apotheker mit Bestimmtheit, „ich würde es nicht aussprechen, wäre es nicht für mich Gewißheit.“

„Ich habe Dir doch eingeschanden, daß auch ich eine Leidenschaft besitze, die mich von Zeit zu Zeit zwingt, meine Seele zu einem Weibe wandern zu lassen, das ich begehre und in dem ich für mich alles verlor, was es an Schönheit und Weisheit auf Erden abet. Nun denn, Hans, auch ich habe erfahren müssen, daß im Fern die Nähe eines Fremden stößt. Wohl sieht der Mann nicht minder, wenn nicht ich in seiner Gestalt seinen ihr wertvoll. Aber sie wittert das Ungeübendliche in ihm. Sie findet ihn verändert. Sie ist misstrauisch, erinnert sich daran, daß er vor Tagen nicht so war wie jetzt.“

Ihre Worte haben mir zuerst zu denken gegeben. Als Du vor wenigen Minuten erwachtst und Dich mir anvertrautest, hast Du plötzlich das scheinbare Wunder erklärt. Gerade die Frauen, Freund Hartmeyer, suchen im Manne die Seele, und sind unglücklich, wenn es etwas Fremdes ist, das ihnen hier entgegentritt.“

„Oder glücklich, wenn sie spüren, daß es doch die Seele des anderen ist, den sie lieben“, setzte der Professor hinzu.

Ein beifälliges Reigen des Hauptes bekräftigte, daß der Verwachsene auch mit dieser Annahme einverstanden war. Danach aber warf Ullsch einen Blick auf die Uhr über dem Aufhänger und stellte fest, daß Mitternacht nahe war.

Hans Hartmeyer erhob sich. Zwar trugen ihn seine Kräfte kaum, so matt und schwach war er von der überhandenendenden Leidenschaft, aber er lehnte die Aufforderung Ullschs ab, den Rest der Nacht bei ihm zu verbringen. Er gedachte die Heimfahrt anzutreten, um so schnell wie möglich in die alten Verhältnisse zu kommen und in der Arbeit Vergessenheit zu finden. So verabschiedeten sich die Freunde kurz darauf vor der Apotheke. Und die letzten Worte des Eulenmenschen bargen die Bitte, der Professor möge sein Versprechen halten und das Geheimnis der wandernden Seele wie ein Heiligtum vor fremden Ohren bewahren.

5.

Erst tiefe Stille. Dann ein Stimmengewirr, in dem nur eine Frage verständlich war:

„Was ist vorgefallen?“

Der schrille Schrei Zeinerts hatte die Stimmung läh abgeschnitten. Die Musik schwieg und selbst die Sänger hatten verständnislos vom Podium aus in die Menschengruppe, die sich plötzlich erhoben hatte. Aller Blicke waren auf den Tisch gerichtet, neben dem der stätliche Mann lang ausgebreitet lag.

Besonders in unruhiger Umgebung der beiden jungen Paare hatte man den kurzen Vorgang beobachtet, der dem Zusammenfallen Zeinerts vorangegangen war. Hatte man es mit einem Wahnsinnigen zu tun, der Gespenster vor sich sah? Oder war es ein Herabstürzender, den gerade hier ein Anfall überraschte?

Jedenfalls wurden Rufe nach einem Arzt laut. Die Umstehenden hoben den scheinbar Ohnmächtigen vom Boden auf und setzten ihn auf seinen Sessel. Dann aber überließen sie alles weitere der jungen Frau, die erstarrt, fassungslos am den Gatten brüht war.

Steffi war sich gewiß nicht darüber klar, was eigentlich geschehen war. Aber daß Franz ihre Hilfe brauchte, begriff sie. Auch Frau Anna nahm sich Zeinerts an. Sie war der Meinung, daß es etwas ganz besonders Schlimmes, ein Herzschlag oder Ähnliches sei. Sprach es nicht aus, um Steffi nicht zu erschrecken.

Bevor jedoch ein Arzt kam, der weit drüben in einer Ecke gesessen, schlug plötzlich Zeinert die Augen auf, sah sich verständnislos um und raffte sich zusammen, wie jemand, der nur für einen Augenblick die Haltung verloren hatte. So unvermittelt kam der Uebergang von völliger Schwäche zur alten Haltung und Kraft, daß er verwundert auf die vielen Menschen schaute, die ihn umdrängten.

„Was war mit dem?“ fragte er in seltsam rauhem Ton die junge Frau. „Sag mir doch, Stefferl, was mit mir vorgegangen ist. Habe ich nicht auf dem Boden gelegen?“ setzte er hinzu, als er den Staub an seinem Ärmel wahrnahm.

„Du bist zusammengefallen, Franz“, erwiderte Steffi freudig erpauert über die schnelle Wendung zum Guten, „aber Du schreck Dich wieder wohler zu fühlen.“

„Ich habe mich nicht unwohl gefühlt“, behauptete er. „Aber Du hast sogar aufgeschrien. Alle haben es gehört.“

Und hier kommt auch schon ein Arzt, der Dir helfen will.“ Kopfschüttelnd ließ es Zeinert über sich ergehen, daß der schlankste junge Mann mit der gesammtesten Brille, der sich als Abbazianer Arzt vorstellte, seinen Puls fühlte und seine Meinung über das Geschehene abgab.

„Derartige Fälle kommen wohl vor“, sagte er, „es handelt sich augenscheinlich um das Verlegen irgend eines Hirnzentrums.“

Sie können immerhin von Gott reden, daß es so abgelaufen ist.“ „Danke, Herr Doktor“, erwiderte Zeinert, „aber ich bin wieder ganz schwindelig und fühle mich so wohl wie vorher. Mir ist es ganz wunderbar, daß ich vollkommen gesund bin.“

Er suchte die Achseln und sah sich fragend im Kreise um, als wollte er eine Bestätigung seiner Ansicht bei den Zeugen des Ereignisses finden. Sie aber gerade erinnerten sich an sein sonderbares Emporfahren, an seinen Blick und an dieses Gellende des Schreies, den er hervorgebracht hatte. Und sie schwiegen lobförmlich.

Reinert begleitete den Doktor bis zu dessen Platz. Dann ging er, um sich abdrücken zu lassen.

Inzwischen konnten Steffi und das Professorenpaar ihre Meinungen über die Störung austauschen. Steffi schloß sich der Ansicht des Doktors an und war sehr besorgt. Der Professor meinte die junge Frau solle so bald als möglich ihren Gotten bewegen, sein Herz untersuchen zu lassen. Das Soubrettenmädelein aber machte geheimnisvolle Andeutungen und erzählte gleich eine Geschichte aus der Praxis seines Vaters. Da war ein junger Mann auch von dergleichen Anfällen heimgesucht worden, sei aber gesund geworden, als er geheiratet habe.

„Gibst Du“, scherzte der Professor, wenn diese Gelegenheit vorliegt, die alte Stimmung wieder herbeizurufen „da ist es ein wahrer Segen, daß Herr Reinert geheiratet hat.“

Wieder klangen zur Musik des nimmermüden Quartetts die Stimmen der Säger. Obgleich hie und da zum Ausbruch gekommen wurde und sich einige von den Tischen leerten, wuchs die Stimmung noch immer. Es wurde gemächlich, wie der Wiener zu sagen pflegt. Die letzten Schranken zwischen den Fremden fielen, man trüffelerte zusammen, als sei man schon jahrelang ena befreundet.

„Mir wird es etwas unheimlich“, gestand Frau Anna ein, „morgen Sie doch Ihrem Mann den Vorschlag, nach Hause zu gehen, Frau Reinert.“

„Das habe ich mir nach diesem Zwischenfall natürlich vorgenommen“, meinte das Sattlerstöckerlein, „er muß sich hinlegen und sich Ruhe gönnen. Ich habe Angst um ihn“, setzte sie beifolgend hinzu.

„Fürchten Sie nichts“, suchte sie der Professor in seiner gütigen Art zu beruhigen, „morgen wird er es ganz vergessen haben. Sehen Sie nur, dort kommt er. Wie er vergnügt lacht! So sieht kein Kranker aus.“

„Wohlgemut“, als Frau Reinert jetzt erschien und freundlich lächelnd zwischen den Tischen einhertritt, als seine hohe Gestalt sich bald nach rechts oder links neigte, um auf die Fragen zu antworten, die man an ihn richtete, da atmete Steffi befreit auf. Dem Ernst begann zu weichen. Sie wäre am liebsten aufzustrahlen und hätte Franz vor allen Menschen geküßt. So froh war sie über die Schnellleiste, mit der er die Schwäche abgeschüttelt hatte.

„Wohin, wie geht es den Herrschaften“, lachte er fröhlich, da er seinen Tisch erreicht hatte und sich niederließ, „natürlich da ich hier in der Zwischenzeit begraben worden. Ich sehe ja noch die traurigen Mienen der Leidtragenden.“

„Wohin im Gogentel“, beehrte sich Wilhelm Schreiber zu vernehmen, „wir sind davon überzeugt, daß es sich nur um eine Neuralgie gehandelt hat.“

„Ist nicht wahr, Franz, Du gehst jetzt schlafen?“ meinte Steffi und streichelte seine Hand.

„Schlafen?“ fragte er gebohrt und sah sie verbucht an, „fällt mir nicht ein! Seht, wo es so lustig wird? Nein, Stefferl, wir bleiben. Was haben wir denn bisher von unserm Aufenthalt in Wobogla gehabt? Gar nichts... wir haben uns fast niemals unter Menschen blicken lassen.“

„Der Franz“, ließ die junge Frau fassungslos hervor, „wie launig Du nur so sprichst? Gar nichts hat Dir Wobogla gebracht... gar nichts?“

Und da war es ihr, als freife sie etwas Kaltes, etwas Unbegreifliches und Schneidendes. Ihr Herz krampte sich in diesem Gefühl zusammen. Sie wußte sich nicht zu erklären, weshalb der Blick, mit dem ihr Mann sie jetzt betrachtete, für sie so viel Fremdes ausdrückte. Wo blieb die warme Rührlichkeit, mit der er bisher zu ihr gesprochen hatte? Wo seine Nachgiebigkeit?

Denn er wandte auf ihre bange Frage nur lächelnd die Achseln und antwortete leichglühend: „Nun ja, es war gewiß schön. Aber meine Gehirne der Mensch doch auch haben. Nicht wahr, Herr Professor?“

Sein Gegenüber wurde etwas verlegen. Die Zustimmung, die Reinert zu verlangen schien, paßte durchaus nicht in Schreiber's Fram. Was wars nur um diesen Menschen? Warum wurde er gerade jetzt so übermütig, wo er doch vor wenigen Minuten erst wie leblos auf dem Boden gelegen hatte?

Da aber Frau Anna ihrem unbefohlenen Eheherrn einen erzwungenen Blick zuwarf, fand er den Mut, einzuwenden: „Ich hätte, Herr Reinert wir hätten verabredet, daß um elf Uhr der Aufbruch erfolgen soll. So spät ist es schon.“

„Sinds doch net lab“, gab Reinert zurück, „so jung kommen wir nie wieder zusammen. Heba, Ober“, rief er dem vorbeieilenden Kellner zu.

Der Bediente schob heran und fragte nach dem Begehre des Herrn.

„Sehen Sie einen guten französischen Champagner? Da... dann lassen Sie zwei Flaschen kalt. Vorläufig wohl Also schnell, damit wir ihn bald vor uns haben!“

„Bester Herr Reinert“, nahm Professor Schreiber wieder das Wort, denn das Soubrettenmädelein hatte sich nicht geirrt, dem Mutlosen unter dem Tisch einen recht energischen Stoß zu versetzen. „Ich finde es unnötig, Sekt zu trinken, noch dazu so spät.“

„Nun Frühstück trinken wir dann Kaffee“, lautete die übermüdete Antwort, „gibt Stefferl?“

Er wandte sich seiner jungen Frau zu und beugte sich zu ihr, um seinen Arm um ihre Schultern legen zu können. In dieser Bewegung lag soviel Vertraulichkeit, aber auch soviel offenes Einbelassen vor allen Leuten, daß Steffi sich bezwingen mußte, ihn nicht zurückzudrängen.

„Lustig wollen wir sein, Stefferl“, fuhr ihr Mann fort, „im Bett kann man am Vormittag sitzen. Jetzt soll jeder leben, der sich gut gehen lassen kann. Und wir können das, nicht wahr?“

„Und doch wäre es mir lieber, nach Hause zu gehen“, flüsterte sie bittend, während sie ihn groß und fast verwundert anblickte. „Zeige mir, Franz, daß Du mich liebst, und komme!“

Die Röte schoß in das Gesicht des Mannes. Er zog seinen Arm zurück und schüttelte das Haupt.

„Nein, ich bleibe“, antwortete er wie ein trotziges Kind, „bin ich einmal so gut aufgelegt, dann lasse ich mich von niemandem die Laune verderben.“

Damit war jeder Widerstand erstickt. Sogar das Professorenpaar sah ein, daß es nachgeben müsse. Schon der niedlichen Frau zu gefallen, die ja mit dem Manne allein ganz hilflos war.

Frau Anna zog Steffi in ein Gespräch. Sie suchte den Eindruck zu verwischen, den die Worte Reinerts auf die Arme ausgeübt hatten. Doch täuschte sie sich, als sie meinte, daß diese Worte, abweisende Rede so schnell zu vergessen sei.

Ueberhaupt hörte Steffi nur wie im Traume, was die kleine, geschwätzige Frau neben ihr plauderte. Was kümmerte sie das auffallende grüne Mantelkostüm der Dame, die drüben am Tisch neben dem Fenster des Kaffees Quarnero saß? Weshalb sollte sie dem Urteil der Frau Professor zustimmen, daß diese Dame und ihr Kleid scharf kritisierte?

Wozu sah sie hier überhaupt unter lauter Menschen, die ihr so völlig gleichgültig waren? Schon um ihren Tisch war niemand, für den sie sich hätte erwärmen können. Einzig und allein das junge Paar, dessen blonde Hälfte so eifrig auf sie eindruckte. Aber auch diese beiden Personen kamen ihr plötzlich so fremd vor, so entleert des Interesses, daß sie noch kurz vorher für sie empfunden hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Tagesneuigkeiten.

Der verfilmte **Marl Twaïn**. In schwedischen Kinotheatern wird gegenwärtig die Verfilmung von Marl Twaïn als „Qualeberry Film“ gespielt. Die Hauptrollen haben Nad Wikforss als Tom Sawyer und Robert Gordon als H. Kiberry inne. Der Film soll lustig und spannend sein und viel von der Stimmung des Buches bewahrt haben.

Von der chinesischen Schweinezucht. Die Schweinezucht besitzt in China einen Umfang, von der wir uns bisher keine rechte Vorstellung gemacht haben. Nach einer in amerikanischen Blättern gegebenen Statistik werden in China jährlich 100 Millionen Schweine ausgezogen. Neff bewohnt die Sau mit ihrer zahlreichen Familie einen behaglichen Winkel des allgemeinen Wohnraumes, den der chinesische Bauer mit den Seinen bestift. Dabei herrscht die größte Sauberkeit, und die Küsteltiere halten den mit Ziegeln belegten Fußboden nicht minder rein als die Menschen. Der Chinese hat nämlich erlirnt, daß das Schwein das reinlichste Tier ist, wenn man ihm nur die Möglichkeit gibt, sauber zu sein, was bei unserer Form der Schweinezucht nicht der Fall ist. Das chinesische Schwein nährt sich daher auch nicht von Abfällen, ist kein Gast der Gassen und kehrt nicht auf, sondern genießt nur reinliche Nahrung. Die chinesischen Schlächter haben die Gewohnheit, den Schweinen, nachdem sie getötet sind und ausgeblutet haben, Wasser einzuspritzen. Auf diese Weise wird das Gewicht der toten Tiere um mehrere Pfund erhöht, das Fleisch erhärtet aber dadurch einen klauen Geschmack, so daß ein chinesischer Schweinebraten wohl nicht zu den Leckerbissen unserer Tafel gehören würde.

Von der **Budaweser Ehescheidungsbehörde** gibt der Sonderberichterfasser der Daily News, J. C. Sergey, ein interessantes Bild, das als Zeugnis einer nun allfällig überwundenen Epoche aufbewahrt zu werden verdient. „Das einfache und auf den ersten Blick verständige Prinzip, nach dem der Budaweser Ehescheidungsgerichtshof sein Amt ausübt, besteht darin, daß es keine allfällige Ehe geben kann, wenn einer von den beiden Gatten mit der Ehe unzufrieden ist. Um solche unallfälligen Ehen aus der Welt zu schaffen, wird eine Ehe geschieden, wenn einer der beiden Gatten darauf anträgt. Bei beiderseitigem Einverständnis ist die Ehe automatisch geschieden; will einer der beiden Ehegatten die Scheidung, so sind nur gewisse Formalitäten zu erledigen. Der Ehemann muß sich bereit erklären, seiner Frau eine Entschädigung zu zahlen, die die Richter festsetzen. Die Frage nach der Unterbringung der Kinder wird fast immer zwischen der Frau gelöst. Den Vorsitz des Gerichtshofes führt ein Berufsrichter, dem zwei Nichtberufsrichter beigegeben sind, unter denen mindestens einer weiblichen Geschlechts sein muß. Diese Richter

richter können den Tränen einer Frau schwer widerstehen. „Weine nicht so viel, Kameradin,“ sagte der weibliche Richter bei einem Fall, bei dem ich zugegen war. „Du wirst aleich geschieden sein. Du bekommst die Kinder, und wir werden auch für Deinen Unterhalt durch eine angemessene Entschädigung sorgen.“ Der Berufsrichter lächelte etwas unwillig bei dieser Erklärung, die so selbstmüßig von den früheren Urteilen, die streng nach dem Buchstaben des Gesetzes erfolgten. Die Gründe, die für die Ehescheidung angeführt werden, sind oft ganz nichtig. In einem Fall hörte ich den beantragenden Mann als Grund zur Scheidung angeben, seine Frau locke ihm nicht aut genug. In einem anderen Fall brachte der Mann als Scheidungsgrund die Tatsache vor, seine Frau liege morgens zu lange im Bett. Die meisten der Scheidungsinstanzen sind ältere Männer. Die Erklärung dafür ist sehr einfach: der ungarische Ehemann sieht in dem neuen Scheidungsgezet eine angenehme Form, von einer alten Frau loszukommen, die keine Reize mehr für ihn besitzt, um eine jüngere Frau zu ehelichen. Ungarische Frauen altern sehr rasch: die Ehen werden sehr früh geschloffen, und da der Geldpunkt meistens die Hauptrolle spielt und tiefere Gefühle nicht vorhanden sind, so strömen die Männer zum Scheidungsstol, um sich von der Bürde der Ehe zu befreien. Auf der anderen Seite ist es nicht überraschend, daß die Frauen über diese leichte Form der Scheidung wütend sind. Theoretisch ist es möglich, sich in einer Woche sechs mal scheiden und traun zu lassen. Der Scheidungsgerichtshof taat nämlich an jedem Wochentag: nur Sonntags pausiert er in seinem anstrengenden Amt. Solcher Mißbrauch scheint aber verhältnismäßig selten vorzukommen, denn die kürzeste Ehe, die ich wieder geschieden sah, dauerte doch schon von Mitte Juni. Einen plötzlichen Wechsel des Ehelebens habe ich aber miterlebt. Ein junges Ehepaar erschien vor dem Gerichtshof und verlangte die Scheidung. Die Frau weinte bitterlich, und der Mann schien auch nicht gerade besonders glücklich. Die beiden erschienen noch denselben Nachmittag auf dem Heiratsbureau der Regierung, um sich wieder traun zu lassen.

Das alkoholische Bstano. Obwohl auf der Insel Island bereits seit zehn Jahren ein vollständiges Alkoholverbot besteht, hat sich das Alkoholverbot dieser Tage mit einem Zusatz zu dem Verbotsgesetz befaßt, das tief blickend läßt. Künftig sollen nämlich außer Spirituosen auch Parfüms und Haarwässer nicht mehr nach Island eingeführt werden dürfen; weiterhin wird der Verkauf von Brennspiritus unter die Kontrolle der Regierung gestellt. Wer in betrunkenem Bstano betroffen wird, kann zu einer Strafe von 500 Kronen verurteilt werden, die um weitere 500 Kronen erhöht wird, wenn der Betreffende sich weigert, anzugeben, woher er die Spirituosen, denen er seinen angeheiterten Bstano herbeibringt, hat. Wer Alkohol — einschließlich Wein — verkauft, ausliefert oder auch nur anbietet, wird mit Geldstrafe bis zu 2000 Kronen, im Wiederholungsfall bis zu 5000 Kronen bestraft. Apotheker, die ohne Rezept Wein verkaufen, werden mit 2000 Kronen bestraft; Aerzte, die Alkoholverbote zu anderem Zweck als sie angeben, ausstellen, wird das Recht zu praktizieren aberkannt. Ähnlich drastisch ist eine Anzahl anderer Strafbestimmungen.

Was du nicht willst... In Frankreich ist bekanntlich ein ingrimmiger Kampf der Verbraucher gegen die Nahrungsmittelhändler entbrannt; es haben sich in den meisten Städten Vereinigungen der Käufer gebildet, die unter Anwendung von Gewalt die vom Staat nicht erreichte Senkung der Lebensmittelpreise durchzuführen suchen. Dabei ist es zu schweren Unruhen gekommen. Daß aber diese Kämpfe auch nicht ganz der komischen Seite entbehren, zeigt eine Geschichte, die Clément Baulet im Journal aus Troves mittelt: „Neulich begibt sich ein Bataillon von Verbrauchern unter dem Befehl des Bürger Moire, eines kriegerischen Sozialisten, nach der Markthalle und ruft dort unter Anwendung von Gewalt eine große Preissenkung hervor. Der Bürger Moire kehrte darauf befriedigt nach Hause zurück und dachte: „Ich habe meinen Tag nicht verloren. Und wie einfach ist es doch, der Teuerung ein Ende zu machen!“ Er beglückwünschte sich noch zu seinem Erfolge, als er plötzlich vor seinem Geschäft — der Bürger Moire hat ein Wutwarengeschäft — eine außerordentlich große Ansammlung von Marktweibern und Händlerinnen erblickte. Einen Augenblick später war diese Schar zum Angriff übergegangen, hatte das Geschäft gestürmt, und der unglückliche Vorsteher des Vereins der Verbraucher mußte nun mit ansehen, wie die Händlerinnen sich der elegantesten Damenhüte bemächtigen, die ausgestellt waren. Was am Morgen in der Markthalle passiert war, wiederholte sich mittags bei Herrn Moire. Hüte, die mit 100 Francs ausgezeichnet waren, wurden für 10 Francs verkauft, und einige verschwanden sogar, ohne daß auch nur die geringste Verzögerung erfolgte. Es war wieder ein unbeschreiblicher Erfolg der Bestrebungen zur Senkung der Preise — schon der zweite an einem Tage. Man sieht, die Teuerung wird in Troves sehr ernsthaft bekämpft, und was dem einen recht ist, ist dem andern billig.

Die Schmuggler der Lüste. Der eifrige Schmuggler, der gegenwärtig in der Luft betrieben wird, ist eine schwere Gefahr für alle Staaten, und diese Gefahr wird noch ernsthafter werden, wenn das Fliegen erst allgemeiner geworden und die Luft „Jedermanns Weg“ ist. Die Behörden werden daher sehr bald strenge Maßnahmen gegen die Schmuggler der Lüste ergreifen müssen,

denn es handelt sich ja nicht nur um die Kapitalkucht, der das Flugzeug bei uns heute in erster Linie dient, sondern überhaupt um das Schmuggeln wertvoller Waren, die dem Zoll unterliegen müßten. Der Beruf eines Schmugglers der Lüste ist von einem gewissen romantischen Reiz umgeben, nicht unähnlich der Anziehungskraft, die früher das Leben des Schmugglers auf dem festen Boden besaß, als diese verwegenen Gesellen im wilden Gebirge und dichten Wald ihr Wesen trieben. Vielleicht wird sich der Abenteuerroman, der den Schmuggler vor 100 Jahren so oft zum Helden einer spannenden Geschichte machte, auch der Luftschmuggler und ihrer phantastischen Erlebnisse bemächtigen. Jedenfalls verlockt der Luftschmuggel schon heute so manchen, der sich zu einem gewöhnlichen Verbrechen nicht herbeilassen würde. Dies betont ein höherer englischer Zollbeamter, der sich in der Daily Mail mit den Maßnahmen gegen den Luftschmuggel beschäftigt. „Dies Verbrechen, das einen so romantischen Anreiz bietet, ist doppelt gefährlich und doppelt schwierig zu bekämpfen,“ sagt er. „Der Schmuggel von Tabak, Spirituosen, Parfüm, Saccharin usw. läßt sich schon heute ziemlich leicht bewerkstelligen und bringt ganz ungeheuerliche Gewinne. So beträgt z. B. der Zoll auf Saccharin 132 Mk. für das Pfund, und man kann sich danach ausrechnen, welche Riesensumme ein Schmuggler verdient, der eine Tonne Saccharin der Aufmerksamkeit der Zollbehörden entzieht. Ähnliche Gewinne wird das Schmuggeln von Zigarren, Zigaretten und Tabak überhaupt ab. Wenn erst regelmäßige Luftschiffwege eingerichtet sein werden, dann wird die Negierung an der ganzen Lüste Stationen mit Fliegern einrichten müssen, die bei Nacht und auf unbekanntem Wege seinen Schmuggel betreibt, kann den Luftzollisten leicht entgehen. Es muß daher jedes unbefugte und verdächtige Fliegen nach Möglichkeit überhaupt verhindert werden. Flugzeuge, die im Dienste des rechtmäßigen Handels stehen, besitzen ihren besonderen Berechtigungen: sie werden, wenn sie von auswärts kommen, an den von der Negierung eingerichteten Abflügen landen, auf denen sich Zollstationen befinden. Der Luftschmuggler aber wird sich auf diesen offiziellen Flugplätzen nicht sehen lassen; er wird irgendwo einen verborgenen Flugplatz haben, und die Aufführung dieser Schmuggelblase sowie die Kontrolle aller verdächtigen Flieger, die sich nicht ausweisen können, wird die Hauptaufgabe der Luftwache sein, die den Luftschmuggel bekämpfen soll.“

Wie Lastautos die Städte gefährden. Der Krieg hat in den an dieser Katastrophe beteiligten Ländern eine allgemeine Verschlechterung des Bstano der Straßen und Wege zur Folge gehabt. Die Notwendigkeit, alle Arbeiten dieser Art zurückzustellen, der Mangel an Material und Transportmitteln erklären diese Erschütterung, doch kommt noch ein anderer Umstand hinzu, der den Straßen außerordentlich gefährlich wurde. Das ist die ungewöhnliche Belastung durch die schweren Lastautos, die so viele Jahre hindurch über das Pflaster rasselten. Besonders hat Paris unter diesen militärischen Lastautos gelitten, und die dadurch angerichteten Schäden sind so groß, daß man sich mit Maßregeln gegen die fortbauende Gefahr der Lastautos beschäftigt. Im Journal des Débats wird über diesen Kampf gegen die Lastautos berichtet. Diese Lastautos ruinieren nicht nur die Straßen, sondern sie rufen auch schwere Erschütterungen der Häuser hervor. Wenn solch ein mächtiges, schwerbeladenes Gefährt daherrastet, dann kann der ohrenbetäubende Lärm bei Nervenschwachen einen Schock verursachen, und die Häuser, deren Grundmauern auf solche Erschütterungen nicht berechnet sind, er leiden in ihrem Gefüge schweren Schaden. Untersuchungen, die in Paris über die Einwirkung der Lastautos auf die Gebäude angestellt worden sind, ergaben die schwere Gefahr, die darin liegt. So sind am Louvre verschiedene schöne Statuen, die die Fassade an der Wasserseite schmücken, infolge des Vorbeifahrens von Lastautos heruntergestürzt. Ebenso brachen kostbare Ornamente an den Verzierungen der Frieze ab, und die Mauern überhaupt erlittenen Schwingen und Risse, die das anschauflichste Zeugnis ablegen von der schweren Erschütterung, die diese Fuhrwerke verursachen. Die Schädigung des Bauwerkes, die bei so hervorragenden Kunstdenkmälern wie dem Louvre mit bebauerlichen Einbußen an ästhetischen Werten verbunden sind, wurde aber überhaupt an zahlreichen Häusern in den Straßen festzustellen, durch die hauptsächlich die Lastautos fahren. Da nun die militärischen Autos zu billigen Preisen an die Privatindustrie verkauft werden, so besteht die Wahrscheinlichkeit, daß das Uebel der Lastautos auch nach dem Kriege Paris weiter heimsuchen wird. Um nun die Häuser der Stadt und vor allem die Kunstwerke zu schützen, will der Pariser Magistrat den Verkehr der Lastautos überhaupt nach Möglichkeit einschränken, sobald aber den Lastautos bestimmte Straßen und bestimmte Stunden vorschreiben, die sie bei der Beförderung der Waren einhalten müssen.

Er kannte seine Pappeneimer. Es war dieser Tage auf einer Anti-Alkoholverammlung, wie ein dänisches Blatt erzählt. Ein bekannter Hochschullehrer sprach, und eine Menge Menschen war herbeigeströmt — auch zur Gallerie, aber nach dem Aussehen zu urteilen, waren diese nur gekommen, um Unfug zu treiben. Der populäre Oberpolitiker der Stadt, der sehr darauf bedacht ist, die Spektakelmacher im Zaume zu halten, hatte infolge dessen in eigener Person dort oben Platz genommen, um die

Loge besser überwachen zu können. Der Professor sprach von der Frau und ihrer Bedeutung fürs Haus, von ihrem freundlichen Lächeln, das den arbeitenden Mann begreift, und das sein schönster Lohn und seine Aufmunterung ist. „Was ist es, wonach wir uns sehnen, wenn wir von des Tages Mühe heimkommen? Was ist es, was uns unsere Bürde leicht und den Sinn fröhlich macht?“ Hier erhob der Volkstift warnend die Hand und sagte halblaut mit einem Blick auf die unruhigen Reihen: „Der Erste, der hier sagt, flieg raus!“

Abkürzung mit der Kanakel. Ein eigenartiger Unfall wird aus dem Orte Smurhausen im Kreise Emden berichtet. Als der Pastor seine Predigt hielt, fiel mit donnerndem Gepolter die Kanakel mit dem Pastor herunter auf das untenstehende Taufbecken, dessen Platte in Scherben ging. Der Pastor kam ohne ernstlichen Schaden davon. Nachdem Pastor und Gemeinde sich von dem Schrecken erholt hatten und inzwischen ein Kirchenlied gesungen war, konnte der Prediger seine Andacht von der zur Kanakel stürzenden, noch stehen gebliebenen Treppe fortsetzen.

Ein Rechtsstreit um die Gebeine des heiligen Stanislaus. Vor dem Mailänder Gerichte schwebt ein Prozess über die Gebeine des heiligen Stanislaus und der heiligen Gemalta. Die Reliquien befanden sich bis jetzt im Privatbesitz und werden nun nach dem Tode der bisherigen Inhaberin von verschiedenen Erben beansprucht, um sie, wie man beabsichtigt, später auf dem Wege der Schenkung weiterzuverkaufen. Das Gericht steht diesem eigenartigen Prozeßfall vorläufig ratlos gegenüber.

Turisten als Schatzfeldräuber. Die zahlreichen Besucher der Schlachtfelder in Nordfrankreich und Belgien haben in der wilden Jagd nach Andenken so gründlich aufgeräumt, daß es in den besuchten Teilen dieser Gebiete keinen Helm, keine Granatwollfaser, überhaupt nichts derartiges mehr gibt. Ein schwungvoller Handel mit solchen Erinnerungen hatte sich eingestellt. Die französischen Behörden haben nun ein strenges Verbot des Sammelns solcher Schlachtfelderandenken und des Handels mit verwandten Gegenständen erlassen. Wenn solche Dinge bei den Besuchern von Reims, Chateau-Thierry und dem Chemin des Dames gefunden werden, werden sie sofort konfisziert, und die Turisten werden bestraft. Die französische Regierung erklärt alle auf den Schlachtfeldern befindlichen Dinge ausdrücklich für ihr Eigentum.

Der Geldüberfluß auf dem klagen Lande. Infolge des fortgesetzten starken Anströmens von Geldern in den ländlichen Bezirken hat die Mehrzahl der ländlichen Spar- und Darlehnskassen der Provinz Rheinhesien beschloffen, die Einlagen und laufenden Geldgeschäfte von Nichtmitgliedern bis zum Betrag von zweitausend Mark nur noch mit drei, die über zweitausend Mark nur noch mit zwei Prozent zu verzinsen. Die ländlichen Kassen mußten deshalb zu dieser Maßnahme schreiben, weil auf dem Lande die Nachfrage nach Darlehen nur gering ist und weil die Kassen daher große Summen im Bankverkehr unterbringen müssen. Die Landwirte waren während des Krieges fast ausnahmslos in der Lage, ihre Hypotheken abzutragen und ihren Besitz schuldenfrei zu machen. Viele Kassen nehmen auch keine neuen Einlagen von Nichtmitgliedern mehr an, weil sie nicht wissen, wo sie das Geld unterbringen sollen.

Gasverkkunden in Berlin. Infolge Kohlenmangel hat in Berlin die Abgabe von Gas von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 7 Uhr nachmittags zu unterbleiben. Nach 10 1/2 Uhr abends wird der Gasdruck soweit herabgesetzt werden, als es sich mit der Aufrechterhaltung der öffentlichen Beleuchtung verträgt. Die Abgabe von Warmwasser darf künftig nur noch am 1. und 3. Freitag jeden Monats ab 3 Uhr nachmittags bis zum darauffolgenden Sonntag 3 Uhr nachmittags erfolgen.

Der Raub des Gnadenbildes am Heiligen Berge bei Olmütz. Wie der „Deutschen Zeitung“ berichtet wird, wurde das Nachts zuvor geraubte Gnadenbild in einem Gerstenfeld unweit Olmütz gefunden. Alle Schmucksteine waren aus dem Herrat des Bildes heraus ausgebrochen, nur eine von dem Haus Gabsburg bei irgend einer Gelegenheit gestiftete Kette wurde zurückgelassen.

Eine Kriegskasse mit 240 000 Mark erbeuteten Winbröcker, die in Alesow, Kreis Grefenbagen (Pommern) beim Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 67 eingebrochen waren.

Eine Choleraepidemie in China. Laut „Telegraph“ meldet „Times“ aus Peking, daß in Schanghai eine ernste Choleraepidemie wüthete und sich von dort in nördlicher Richtung über China ausbreitete. Unter den Ausländern in China herrscht darüber große Beunruhigung. In Mukden sollen der Cholera täglich 150 Personen zum Opfer.

Tund von Leichenteilen in Hamburg. In einem Garten am Leinpfad in Hamburg wurde ein Wappstakon gefunden, der Körperteile eines Menschen enthielt, die in Zeitungspapier eingewickelt waren; der Kopf fehlte. Die Körperteile scheinen von sachkundiger Hand mit einer feinen Säge abgetrennt worden zu sein. Vermuthlich handelt es sich um Leichenteile eines 15 Jahre alten Mädchens.

Neuer Barackenbrand in Rössen. Nachdem erst vor einigen Tagen mehrere Baracken in Rössen durch Feuer zerstört worden sind, wurden in der Nacht zum Montag weitere neun Baracken mit zahlreichen Heeresgerät ein Raub der Flammen. In beiden Fällen wird Brandstiftung vermutet.

Vom Spiel in den Tod. Die 15 Jahre alten Gymnasiasten Heinz Wertheim und Alfred Grünfeld aus Wilmersdorf sind beim Graben eines Stollens in einer Laubensolente verwickelt und vorgestern (Sonntag) als Leichen geborgen worden.

Eine Schnellzug-Katastrophe in Frankreich. Sonnabend nacht entgleiste auf der Station Artix, Basses-Pyrenes, der Schnellzug Pau—Toulouse. Die Plätter berichteten von sieben bis zehn Toten und etwa zwanzig Verwundeten.

Blutiger Kampf mit einem mehrfachen Mörder. In Treuen im Voglande hatte die Gendarmerie in Erfahrung gebracht, daß der langgesuchte Mörder Hübner in seine Wohnung zurückgekehrt war. Als die Beamten zur Verhaftung schritten und in das Haus eindringen wollten, eröffnete Hübner ein regelrechtes Geschwrei aus dem Hause, wodurch die Ehefrau des im Nachbarhause wohnenden Arbeiters Vorsch getötet, sowie ein Kind und ein Polizeibeamter verwundet wurden. Daraufhin wurde das Haus systematisch umstellt, um ein Entweichen des Mörders während der Nacht zu verhindern. Da Hübner heute morgen das Feuer aus dem Hause erneut aufnahm, entschloß man sich, das Haus mittels Handgranaten zu stürmen. Gegen 10 Uhr vormittags wurde Hübner als Leiche unter den Trümmern des Hauses hervorgezogen. — Hübner hatte am 31. Juli in der Nähe von Treuen ein Liebespaar überfallen, den Liebhaber erschossen und am dem 13 Jahre alten Mädchen ein schweres Sittlichkeitsverbrechen verübt. Auf seine Ergreifung war eine hohe Belohnung ausgesetzt. Wie nunmehr festgestellt ist, hat der Mörder Hübner, bevor er die Waffe gegen sich selbst richtete, auch seine Ehefrau und sein fünfjähriges Kind erschossen.

Aus dem besetzten Gebiet. Vor einiger Zeit hat das französische Kriegsgericht im besetzten Gebiete zahlreiche Personen, die französischfreundlichen Frauen die Köpfe abgeschnitten hatten, zu schweren Freiheitsstrafen verurteilt. Nun hat, wie aus Wiesbaden gemeldet wird, General Mangin eine Verfügung erlassen, in der er darauf hinweist, daß seit einiger Zeit zahlreiche Attentate auf Frauen und Mädchen im Bereiche der 10. Armee verübt worden sind. Verschiedene von ihnen sind überfallen und ihnen die Haare abgeschnitten oder die Körper mit Schindwische usw. beschmiert worden. Von anderen unter ihnen sei der Name mit verleumdendsten Auslegungen durch Plakate angeschlagen worden. Bei jedesmaligem Vorkommen eines solchen Attentates, und wo der Täter innerhalb 48 Stunden nicht gefunden ist, soll der Bürgermeister der betreffenden Gemeinde wegen Vernachlässigung seiner Funktionen sofort vor das Militärgericht gestellt werden. Ansonsten werden die Urheber dieser Attentate wegen Vergehwaltung, Sittenverletzung und Aufreizung zur Revolte vor das Kriegsgericht gestellt. — In den letzten Tagen sind über 50 Personen aus Düren von der britischen Militärbehörde zur Verantwortung gezogen worden, weil sie beim Vorbereiten der britischen Fahne die Ehrenbezeugung durch Abnehmen der Kopfbedeckung unterlassen haben, was ihnen durch die Anordnung des Militärgouverneurs vorgeschrieben ist. Sie wurden teils zu Gefängnis, teils zu Geldstrafen verurteilt.

40 000 Mark im D. Zug erbeutet. Eine Reisetasche mit 40 000 Mark Bargeld erbeutete ein D. Zug-Dieb auf der Strecke zwischen Schneidemühl—Berlin. Er stahl dort einem Kaufmann aus Rosenberg eine braune Lederhandtasche, die 40 000 Mark in Fünfsigmarke enthielt. Als der Bestohlene den Diebstahl entdeckte, war der Dieb ausgetiegen. Auf die Wiederbeschaffung des Geldes ist eine Belohnung von 4000 Mark ausgesetzt.

Zwei neue Krater am Vesuv. Nach stärkerem unterirdischen Donner haben sich plötzlich auf der Südseite des Monte Somma am Vesuv zwei Krater geöffnet. Zwei Lavaströme fließen in das Infernotal, ohne daß vorläufig Gefahr besteht, daß die Lava abwärts die Vesuvbörser durchfließe.

Diebstähle in einem Traindepot. Die Kriminalbehörden von Berlin und Spandau sind augenblicklich bemüht, ein großes Diebeskonfession aufzuheben, das ungeheure Werte von Heeresgut aus dem Spandauer Traindepot entwendete, um sie an Altwarenhändler und Hühler zu verschleiben. Es scheinen etwa 30 Personen an den Geschäften beteiligt zu sein; einige sind bereits verhaftet worden, darunter ein Angehöriger des Spandauer Arbeiterrats vom Traindepot. Dieser selbst ist zunächst seines Postens enthoben worden.

Kunst und Wissenschaft.

× Alfred Kerr, der langjährige Kritiker am Roten Tag in Berlin, wird vom Herbst ab als Theaterkritiker am Berliner Tageblatt tätig sein.

× Die erste Referendarin in Preußen. Am 1. August legte vor dem Oberlandesgericht Köln Frau Dr. jur. Eilth Hagemann-Springer als erste Frau in Preußen die juristische Staatsprüfung (Referendarexamen) mit Erfolge ab.

Ihre Vermählung beehren sich ergebenst anzuzeigen:

Edmund Hoffmann
Else Hoffmann geb. Ulke

Barmen Hirschberg
27. August 1919.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme, wie für das Grabgeleit von nah und fern und die vielen Kranzspenden, welches uns alles bei der Beerdigung unseres unvergesslichen Sohnes

Günther

entzoll wurde, sagen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank.

Familie E. Thiemer.

Petersdorf, den 28. August 1919.

Mittwoch abend 6 Uhr verschied sanft nach kurzem Krankenlager meine liebe gute Gattin, unsere treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Marie Opitz

geb. Scholz

im Alter von 59^{1/2} Jahren Dies zeigen schmerz-erfüllt an

Wilhelm Opitz, Kohlenhändler
nebst Kinder.

Hirschberg, den 28. August 1919.

Die Beerdigung findet Montag nachm. 2^{1/4} Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.

Die Beerdigung des Fräulein

Anna Leopold

findet Freitag vormittag 11 Uhr von der Friedhofskapelle zu Hirschberg aus statt.

Zentral-Verband der Schuhmacher Deutschlands.

Sonntag vormittag 9^{1/2} Uhr findet für Warmbrunn und Umgegend eine öffentliche

Schuhmachergesellen-Versammlung

im „Breslauer Hofe“ statt. Um zahlreiches Erscheinen aller Kollegen bittet die Sachstelle Hirschberg.

Bezirks-Arbeitsnachweis Hirschberg.

Frauenmeldestelle.

Wir suchen zum 1. September 1919 resp. 1. Oktober 1919 folgende Stellen für:

- 1 hauswirtschaftliche Lehrerin, mehrere Stenotypistinnen,
- 2 Gesellschaftlerinnen (konversationell ausgebildete Klavierlehrerin, Sprachkenntnisse vorhanden. Uebernehmen auch Kindererziehung.
- 1 Kindergärtnerin (Kriegswitwe, vor dem Kriege als Kindergärtnerin tätig gewesen).

Wir möchten an dieser Stelle sämtliche Hausfrauen noch einmal darauf aufmerksam machen, daß im Arbeitsnachweis jegliche Auskunft über hausangestellte erteilt wird, insbesondere bei Lohn- und Mündigungsfragen.

Gebrochene Hoffnung



durch den Heldentod

unseres ewig unvergesslichen, heißgeliebten, jüngsten Sohnes, Bruders, Schwagers, Neffen und Cousins
des **Mans**

Paul Scholz

in einem Mannen-Schützen-Regt.
bei Rasch, nördlich Solsson.

Seines Sehnen im Herzen nach einem Urlaub, fiel er durch Handgranaten in des Lebens Blüte von 22 Jahren am 29. August 1918.

In der Jugend Blütentagen
Ging auch er mit frohem Sinn.
Niemals endet unser Klagen,
Daß so jung er sank dahin.
Eine Nachricht — inhaltlich schwer:
Euer Sohn! — Er lebt nicht mehr!

Der in deutscher Treu' gegangen,
Schützen unsrer Heimat Herd,
Ihm ward auf sein heiß Verlangen,
Nicht ein Urlaubstag beschert,
Hofft' umsonst auf nahes Ziel,
O Vaterland, Du forderst viel!
Keine Blume können wir Dir spenden,
Da Dein Heldengrab uns nicht bekannt,
Weil Du bleibst in Feindeshänden
Und kein Kamerad Dich fand.
Ehren, die Dir zugebracht,
Sind uns nicht mehr überbracht.

Nichts ist uns von Dir geblieben,
Alles aus nun und — vorbei!
Gram und Weh nur Deinen Lieben,
Reid nur der Geschwister drei,
Heißer Tränen Du bist wert,
Der als Jüngster uns beschert.

Elternlieb' hat Dir bereitet
Eine Heimat, liebster Sohn,
Wenn der Frieden heim Dich leitet,
Sollt' Dir werden, einst zum Lohn,
Ich, mit keinem Bild hast Du geschaut,
Wie Dein Vater Dir Dein Heim gebaut.

Still ist's nun in diesen Hallen,
Den es freuen sollt', betritt es nicht.
Den wir so geliebt, er ist gefallen,
Dunkle Nacht nahm unsrer Hoffnungs Licht.
Oede, wie in unsres Sohnes Haus,
Sieht es nun in unsren Herzen aus.

Einmal nur in diesem Leben,
Rehr, geliebter Paul, noch bei uns ein,
Gott im Himmel, der Ihn uns gegeben,
Laß uns wieder unsern Sonnenschein.
Alles Veten aber himm verweht,
Ein Klüßern nur: Ach, viel zu spät.

Darum müssen wir uns beugen
Gottes Rat, der Trost verspricht.
Gedensorüber vereinst zeugen:
Deutschlands Ruand gab sich nicht.
Ruhe sanft, o Paul, nach Kampfesnot!
Du warst getreu bis in den Tod.

Gemildmet von Delmet aramsdeugaten Eltern

Gutsbesitzer Gustav Scholz
und Frau Ida, geb. Seifert

nebst Geschwistern

Selma, Minna und Bruno.

Berthelsdorf, Reibwitz, den 29. August 1919.

Rechtsw. verb. v.

Kann besetzt in Hirschberg

Für freundschaftl. Gedanken zur

Silberhochzeit

denken herzlich
Wilhelm Pantek
und Frau.
Hirschberg, Aug. 19.

Im Handelsregist. B II bei der unter Nr. 7 eingetragenen Firma „Grafische Zerkulose- u. Papierfabriken Aktien-Gesellschaft“ i. Eumersdorf eingetrag. worden, daß Otto Reinhart aus dem Verkauf ausgeschieden u. an seiner Stelle der Kaufm. Wilh. Gattberg in Eumersdorf zum Vorstandsmittelsache bestellt ist.

Hirschberg i. Sadel.,
18. August 1919.
Wirtsgesell.

Kartoffel-Verkauf.

Von nächster Woche an erfolgt im Einverständnis mit den Händlern der Kartoffel-Verkauf an die Haushaltungen nur in den ersten drei Tagen der Woche.

Um dem Publikum eine geordnete Kartoffelverteilung zu ermöglichen, sind die Händler angewiesen, eine neue Kundenliste anzufertigen und jede Haushaltung, die sich bei ihnen meldet, anzunehmen; im Interesse der gleichmäßigen Verteilung bestimmen wir aber, daß kein Händler mehr als durchschnittlich 300 Haushaltungen annehmen darf.

Da die Händler regelmäßig abrechnen müssen, bitten wir das Publikum, sich dahin einzurichten, daß die Kartoffeln nur in den ersten drei Tagen bei den Händlern erhältlich sind.

Auf die Kartoffelmarke Nr. 6 u. 7 gelangen von heute an je 5 Pfd. = 10 Pfd. Kartoffeln zur Ausgabe. Falls weiter genügend Kartoffeln eingehen, wird auf die Marke Nr. 8 eine höhere Wochenmenge festgesetzt werden.
Magistrat Hirschberg.

Freie. Versteigerung!

Sonabend, den 30. Aug., von nachmitt. 3 Uhr ab, soll der Nachlaß d. verstorbenen Zimmermanns August Hülcher in Ober-Strawitz Nr. 125 gegen Bargabl. verfeil. werd. sämtl. Zimmermannswerkzeugen.

1 Hobelbank, 1 Krebelsäge, verschiedene Messel und Kleinfachwerkzeuge u. andere Gegenst. mehr.
Die Erben.

Bess. Prin.-Mittagsl.

und Abendbrot
empfehle ab 1. Sept.
Wilmshaus. 69. I.

Junger Herr sucht in nächst. Nähe der Gasanst. Leibesmitteleinstellg. Offerten unter W. 21 an d. Exped. d. „Bote“ erh.

Kainit

empfehl. mit Gehaltsgarantie
A. Niederlein, Schmiedeborg.

Gehr. Kleiderjournal, Bett-
tulle Matr., Spiegel, messing.
Kreuzschlüssel für elektr. Licht-
büh zu verkaufen.
Neuhäuser Ruesstraße 28.

Weste Ludowig, etc., graues
Brot 44, 1. etier D. Mühlhut
Kleiderpoliermittel, alles gut,
erhalten, billig zu verkaufen
Kopftalstraße 13, II r.

Gut erhaltenes, starkes

Motor - Rad

zu kaufen gesucht. Gest.
Angebote unter N 862 an
die Expedition des „Boten“.

Zur Bepflanzung von Erbbegräbnissen

empfehl. sich

Bruno Jänsch,
Bauschaftsgärtner,
Bermisdorf (Kunast),
Warmsbrunner Straße 34.

Schreibmaschine

Sichtschrift, preiswert für
750 M. zu verkaufen.
Schulz,
Krummhübel, Fortuna.

Aus erster Hand

100 N

Saltsther. Grb. M 18 M. b.
Ab. 240 = 42 M. 1 b. Ab. 350
= 60 M. 1, Tow = 296 M. 1/2
Anzahl. Mit Fass frei ab-
hier. E. Degener
Swinemünde 7 F.
Ostseefischerel v. 1881.

Verkaufe täglich

frische Schnittknochen, Phosphor u. Überflü.

Verabfolgung nicht unter
20 Pf. Pers. Abholung
gegen Bezahlung. Auch
verkauf ich vom 28. 8. ab
Weisskohl,
prima Ware.
Kanger, Gutbesitzer,
Wiesenthal bei Lahn.

Bis Käufer von gutem

Wiesenheu und Kleeheu

per prompt und Termine
ab Stationen in Ladungen
von 100 Ztr. Angebote an
Adolf Cohn, Breslau 18,
Scharnhorststraße 17,
Telefon 6257.

In den nächsten Tagen

steht ein Waggon Haler

ein. Nehme Bestell. auf.
Bogel, Derisdorf 162.
Fernruf 178.

Neu

sucht zu kaufen
Bogel, Derisdorf 162.

Neueres Bauernhaus

mit Stallung und 1 Morgen Garten, in schöner
Gebirgsgegend, ist für 7500 bei 5000 Mark Anzahlg.
sofort zu verkaufen.

Nur ernste Angebote erbeten an: Landwirt
W. Hartmann, Friedeberg a. Luett.

Kriegsanleihe in jeder Höhe kauft
gegen bar Hans Hinderer,
Breslau V, Schmiedtner Stadigr. 16, Tel. 6899.

15 Zentner Heu
zu verkaufen Bärndorf 32.

Suche
einige Zentner gut. Heu
zu kaufen.
„Warmbrunner Hof“.

Guten Pferdedünger
hat abzugeben. Aufmerksamste
„Goldenes Schwert“.

Pferdedünger
zur sofortigen Abholung
verfügb. **Georg M. Schild,** Dietzsch.

1600 Mark
für sich. Gvb. sof. zu ver-
geben. Angeb. unt. R 799
an d. Erped. d. „Boten“.

20 000 Mark
Mündelgeld per bald ab-
wäter auszuliefern.
Anfragen unter P 842 an
d. Erped. d. „Boten“ erb.

12-15 000 Mark
in mündelsichere 1. Stelle
auf schön gelegenes Haus-
grundstück mit groß. Gar-
ten in Warmbrunn, Ge-
richtsdorf zu 4 Pros. vom
Selbstbauer gesucht. Ang.
unter Z 849 an die Erpd.
des „Boten“ erbeten.

Mündelsicher!
Suche zur Ablöf. 4 kleiner
Hypoth. eine Hypoth. von
50 000 Mark
auf erste Stelle für
Grundstück mit Landwirt-
schaft im Riesengebirge,
Grundstückst. Lage 120 000
Mark. Angeb. u. H 747
an d. Erped. d. „Boten“.

15 000 Mark
sichere 4% Prozent. Hypoth.
sofort zu solieren. Näh.
bei Herrn Lehrer Engel,
Neuhäuser Burgstr. Nr. 22a.

30 000 Mk.
auf goldsichere II. Stelle
per 1. X. 19. gesucht. Off.
unt. K. 859 a. d. „Boten“.

Eine alleinsteh., ältere
Dame sucht zwecks Grün-
dung eines Haltenheims
großes Landhaus,
massiv gebaut, mit vielen
Zimmern und Stallung,
sowie Garten und einigen
Mora. Land, um nebenbei
etwas Landwirtschaft zu
betreiben. Preis über-
bera sowie Landan bevor-
zugt. Offert. unt. A 850
an d. Erped. d. „Boten“.

Kl. Haus mit etw. Gart.
für 1 Familie in Peters-
dorf ob. Umg. sofort zu
kaufen gesucht.
Fritz Schulz, Maler,
Petersdorf i. R. Nr. 93.

Landwirtschaft
mit 70 Morgen Land in
guter Lage sofort zu verk.
Offerten unter R 843 an
d. Erped. d. „Boten“ erb.

Landwirtschaft
mit 70 Morgen Land in
guter Lage sofort zu verk.
Offerten unter R 843 an
d. Erped. d. „Boten“ erb.

Landwirtschaft
mit 70 Morgen Land in
guter Lage sofort zu verk.
Offerten unter R 843 an
d. Erped. d. „Boten“ erb.

Landwirtschaft
mit 70 Morgen Land in
guter Lage sofort zu verk.
Offerten unter R 843 an
d. Erped. d. „Boten“ erb.

Landwirtschaft
mit 70 Morgen Land in
guter Lage sofort zu verk.
Offerten unter R 843 an
d. Erped. d. „Boten“ erb.

Landwirtschaft
mit 70 Morgen Land in
guter Lage sofort zu verk.
Offerten unter R 843 an
d. Erped. d. „Boten“ erb.

Landwirtschaft
mit 70 Morgen Land in
guter Lage sofort zu verk.
Offerten unter R 843 an
d. Erped. d. „Boten“ erb.

Landwirtschaft
mit 70 Morgen Land in
guter Lage sofort zu verk.
Offerten unter R 843 an
d. Erped. d. „Boten“ erb.

Landwirtschaft
mit 70 Morgen Land in
guter Lage sofort zu verk.
Offerten unter R 843 an
d. Erped. d. „Boten“ erb.

Landwirtschaft
mit 70 Morgen Land in
guter Lage sofort zu verk.
Offerten unter R 843 an
d. Erped. d. „Boten“ erb.

Landwirtschaft
mit 70 Morgen Land in
guter Lage sofort zu verk.
Offerten unter R 843 an
d. Erped. d. „Boten“ erb.

Landwirtschaft
mit 70 Morgen Land in
guter Lage sofort zu verk.
Offerten unter R 843 an
d. Erped. d. „Boten“ erb.

Landwirtschaft
mit 70 Morgen Land in
guter Lage sofort zu verk.
Offerten unter R 843 an
d. Erped. d. „Boten“ erb.

Landwirtschaft
mit 70 Morgen Land in
guter Lage sofort zu verk.
Offerten unter R 843 an
d. Erped. d. „Boten“ erb.

Landwirtschaft
mit 70 Morgen Land in
guter Lage sofort zu verk.
Offerten unter R 843 an
d. Erped. d. „Boten“ erb.

Landwirtschaft
mit 70 Morgen Land in
guter Lage sofort zu verk.
Offerten unter R 843 an
d. Erped. d. „Boten“ erb.

Landwirtschaft
mit 70 Morgen Land in
guter Lage sofort zu verk.
Offerten unter R 843 an
d. Erped. d. „Boten“ erb.

Landwirtschaft
mit 70 Morgen Land in
guter Lage sofort zu verk.
Offerten unter R 843 an
d. Erped. d. „Boten“ erb.

Landwirtschaft
mit 70 Morgen Land in
guter Lage sofort zu verk.
Offerten unter R 843 an
d. Erped. d. „Boten“ erb.

Landwirtschaft
mit 70 Morgen Land in
guter Lage sofort zu verk.
Offerten unter R 843 an
d. Erped. d. „Boten“ erb.

Landwirtschaft
mit 70 Morgen Land in
guter Lage sofort zu verk.
Offerten unter R 843 an
d. Erped. d. „Boten“ erb.

Landwirtschaft
mit 70 Morgen Land in
guter Lage sofort zu verk.
Offerten unter R 843 an
d. Erped. d. „Boten“ erb.

Landwirtschaft
mit 70 Morgen Land in
guter Lage sofort zu verk.
Offerten unter R 843 an
d. Erped. d. „Boten“ erb.

Landwirtschaft
mit 70 Morgen Land in
guter Lage sofort zu verk.
Offerten unter R 843 an
d. Erped. d. „Boten“ erb.

Landwirtschaft
mit 70 Morgen Land in
guter Lage sofort zu verk.
Offerten unter R 843 an
d. Erped. d. „Boten“ erb.

Landwirtschaft
mit 70 Morgen Land in
guter Lage sofort zu verk.
Offerten unter R 843 an
d. Erped. d. „Boten“ erb.

Landwirtschaft
mit 70 Morgen Land in
guter Lage sofort zu verk.
Offerten unter R 843 an
d. Erped. d. „Boten“ erb.

Landwirtschaft
mit 70 Morgen Land in
guter Lage sofort zu verk.
Offerten unter R 843 an
d. Erped. d. „Boten“ erb.

Suche zu kaufen Land- oder Logierhaus

gut gebaut, 10-12 Zimmer m.
Einrichtung, Obstgarten und
erblicke ausführliche Angebote.
**Remela in Berlin-
Friedenau, Rubensstr. 19.**

Landhaus

zu kaufen gesucht.
Angebote unter B. G. 2889
an Rudolf Mosse, Breslau.

Outgoh. Dreifachgesch.
kauft oder tauscht gegen ein
in Polen seit 35 Jahren be-
stehendes. Ja Flora-Drog.,
Posen, Halbschiffstr. 49.

Ein ungebautes
Zinshaus
mit groß. Gemüsegarten,
elektr. Licht, Wasserleitung
im Hause, ist preiswert zu
verkaufen. Näheres bei
Gustav Hoffmann,
Koblan d. Gottesb. Nr. 41
Kreis Waldenburg

Ein ungebautes
Zinshaus
mit groß. Gemüsegarten,
elektr. Licht, Wasserleitung
im Hause, ist preiswert zu
verkaufen. Näheres bei
Gustav Hoffmann,
Koblan d. Gottesb. Nr. 41
Kreis Waldenburg

Ein ungebautes
Zinshaus
mit groß. Gemüsegarten,
elektr. Licht, Wasserleitung
im Hause, ist preiswert zu
verkaufen. Näheres bei
Gustav Hoffmann,
Koblan d. Gottesb. Nr. 41
Kreis Waldenburg

Ein ungebautes
Zinshaus
mit groß. Gemüsegarten,
elektr. Licht, Wasserleitung
im Hause, ist preiswert zu
verkaufen. Näheres bei
Gustav Hoffmann,
Koblan d. Gottesb. Nr. 41
Kreis Waldenburg

Ein ungebautes
Zinshaus
mit groß. Gemüsegarten,
elektr. Licht, Wasserleitung
im Hause, ist preiswert zu
verkaufen. Näheres bei
Gustav Hoffmann,
Koblan d. Gottesb. Nr. 41
Kreis Waldenburg

Ein ungebautes
Zinshaus
mit groß. Gemüsegarten,
elektr. Licht, Wasserleitung
im Hause, ist preiswert zu
verkaufen. Näheres bei
Gustav Hoffmann,
Koblan d. Gottesb. Nr. 41
Kreis Waldenburg

Ein ungebautes
Zinshaus
mit groß. Gemüsegarten,
elektr. Licht, Wasserleitung
im Hause, ist preiswert zu
verkaufen. Näheres bei
Gustav Hoffmann,
Koblan d. Gottesb. Nr. 41
Kreis Waldenburg

Ein ungebautes
Zinshaus
mit groß. Gemüsegarten,
elektr. Licht, Wasserleitung
im Hause, ist preiswert zu
verkaufen. Näheres bei
Gustav Hoffmann,
Koblan d. Gottesb. Nr. 41
Kreis Waldenburg

Ein ungebautes
Zinshaus
mit groß. Gemüsegarten,
elektr. Licht, Wasserleitung
im Hause, ist preiswert zu
verkaufen. Näheres bei
Gustav Hoffmann,
Koblan d. Gottesb. Nr. 41
Kreis Waldenburg

Ein ungebautes
Zinshaus
mit groß. Gemüsegarten,
elektr. Licht, Wasserleitung
im Hause, ist preiswert zu
verkaufen. Näheres bei
Gustav Hoffmann,
Koblan d. Gottesb. Nr. 41
Kreis Waldenburg

Ein ungebautes
Zinshaus
mit groß. Gemüsegarten,
elektr. Licht, Wasserleitung
im Hause, ist preiswert zu
verkaufen. Näheres bei
Gustav Hoffmann,
Koblan d. Gottesb. Nr. 41
Kreis Waldenburg

Ein ungebautes
Zinshaus
mit groß. Gemüsegarten,
elektr. Licht, Wasserleitung
im Hause, ist preiswert zu
verkaufen. Näheres bei
Gustav Hoffmann,
Koblan d. Gottesb. Nr. 41
Kreis Waldenburg

Ein ungebautes
Zinshaus
mit groß. Gemüsegarten,
elektr. Licht, Wasserleitung
im Hause, ist preiswert zu
verkaufen. Näheres bei
Gustav Hoffmann,
Koblan d. Gottesb. Nr. 41
Kreis Waldenburg

Ein ungebautes
Zinshaus
mit groß. Gemüsegarten,
elektr. Licht, Wasserleitung
im Hause, ist preiswert zu
verkaufen. Näheres bei
Gustav Hoffmann,
Koblan d. Gottesb. Nr. 41
Kreis Waldenburg

Ein ungebautes
Zinshaus
mit groß. Gemüsegarten,
elektr. Licht, Wasserleitung
im Hause, ist preiswert zu
verkaufen. Näheres bei
Gustav Hoffmann,
Koblan d. Gottesb. Nr. 41
Kreis Waldenburg

Ein ungebautes
Zinshaus
mit groß. Gemüsegarten,
elektr. Licht, Wasserleitung
im Hause, ist preiswert zu
verkaufen. Näheres bei
Gustav Hoffmann,
Koblan d. Gottesb. Nr. 41
Kreis Waldenburg

Ein ungebautes
Zinshaus
mit groß. Gemüsegarten,
elektr. Licht, Wasserleitung
im Hause, ist preiswert zu
verkaufen. Näheres bei
Gustav Hoffmann,
Koblan d. Gottesb. Nr. 41
Kreis Waldenburg

Ein ungebautes
Zinshaus
mit groß. Gemüsegarten,
elektr. Licht, Wasserleitung
im Hause, ist preiswert zu
verkaufen. Näheres bei
Gustav Hoffmann,
Koblan d. Gottesb. Nr. 41
Kreis Waldenburg

Ein ungebautes
Zinshaus
mit groß. Gemüsegarten,
elektr. Licht, Wasserleitung
im Hause, ist preiswert zu
verkaufen. Näheres bei
Gustav Hoffmann,
Koblan d. Gottesb. Nr. 41
Kreis Waldenburg

Ein ungebautes
Zinshaus
mit groß. Gemüsegarten,
elektr. Licht, Wasserleitung
im Hause, ist preiswert zu
verkaufen. Näheres bei
Gustav Hoffmann,
Koblan d. Gottesb. Nr. 41
Kreis Waldenburg

Ein ungebautes
Zinshaus
mit groß. Gemüsegarten,
elektr. Licht, Wasserleitung
im Hause, ist preiswert zu
verkaufen. Näheres bei
Gustav Hoffmann,
Koblan d. Gottesb. Nr. 41
Kreis Waldenburg

Ein ungebautes
Zinshaus
mit groß. Gemüsegarten,
elektr. Licht, Wasserleitung
im Hause, ist preiswert zu
verkaufen. Näheres bei
Gustav Hoffmann,
Koblan d. Gottesb. Nr. 41
Kreis Waldenburg

Ein ungebautes
Zinshaus
mit groß. Gemüsegarten,
elektr. Licht, Wasserleitung
im Hause, ist preiswert zu
verkaufen. Näheres bei
Gustav Hoffmann,
Koblan d. Gottesb. Nr. 41
Kreis Waldenburg

Ein ungebautes
Zinshaus
mit groß. Gemüsegarten,
elektr. Licht, Wasserleitung
im Hause, ist preiswert zu
verkaufen. Näheres bei
Gustav Hoffmann,
Koblan d. Gottesb. Nr. 41
Kreis Waldenburg

Ein ungebautes
Zinshaus
mit groß. Gemüsegarten,
elektr. Licht, Wasserleitung
im Hause, ist preiswert zu
verkaufen. Näheres bei
Gustav Hoffmann,
Koblan d. Gottesb. Nr. 41
Kreis Waldenburg

Ein ungebautes
Zinshaus
mit groß. Gemüsegarten,
elektr. Licht, Wasserleitung
im Hause, ist preiswert zu
verkaufen. Näheres bei
Gustav Hoffmann,
Koblan d. Gottesb. Nr. 41
Kreis Waldenburg

Ein ungebautes
Zinshaus
mit groß. Gemüsegarten,
elektr. Licht, Wasserleitung
im Hause, ist preiswert zu
verkaufen. Näheres bei
Gustav Hoffmann,
Koblan d. Gottesb. Nr. 41
Kreis Waldenburg

Ein ungebautes
Zinshaus
mit groß. Gemüsegarten,
elektr. Licht, Wasserleitung
im Hause, ist preiswert zu
verkaufen. Näheres bei
Gustav Hoffmann,
Koblan d. Gottesb. Nr. 41
Kreis Waldenburg

Heute Donnerstag trifft
ein Waggon schöner, kast.
Gänse

ein.
Bogel, Derisdorf 162.
Fernruf 178.

**Longe fette
Enten**

hat abgegeben
Ente, Zehnquatsbesitzer,
Semmelwitz
bei Sauer i. Gölz.

3 Wochen altes Entenküken
zu verkaufen
Malswalbau 116.

Ziege,
zweijährig, zu verkaufen.
Könige, Kischsch i. R.

6 Kaninchen, gr. Kaninchen-
Stall i. dt. Sand 2, part.
J. Kaninchen, z. st. wählbar.

Wer kauft
ein. Landwirtshaus?
Offerten unter W 848 an
d. Erped. d. „Boten“ erb.

Dauernde Geistes
verschaffen sich Hauswerk,
Damen und Herren, auch
Anfänger, durch Verkauf
erkaffia. Holzwaren an
Private. Anfr. unt. L 838
an die Expedition des
„Boten“ erbeten.

Tüchtige Metzger
sind, dauernde Beschäftig.
bei sofortigen Eintritt u.
gutem Lohn bei
W. Siedel, Metzgerbau-
Anstalt,
Krummhübel i. Mgb.

Bursche od. Kriegerk.
gesucht.
Bogel, Derisdorf 162.

**Einige Gartenarbeiter
und Arbeiterinnen**
zum baldigen Eintritt ges.
Lohn.
Otto Wauschmidt,
Baumschule,
Kannwitz (Wieseng.).

Tücht. Tischlergesell.
für bald gesucht.
G. Dieckhoff, Sauer a. R.
(Maschinenbetrieb).

Maschinenbauer,
m. Solchbearbeitungs-
vertraut, zum baldig. An-
tritt gesucht.
Paul Bauer, Solzriemen-
schleibenschiff,
Bermisdorf (Kunast).

**Jüngere Schlosser,
Lehrjunge
und Arbeitsburschen**
steht sofort ein
H. Kreißmer, Bermisdorf
(Kunast),
Zentralheizungs-Anlagen.

2-3 Malergehilfen
nach Vereinbarung mit
Kog. u. Post Restl bald ein
Franz Krause, Malerstr.,
Ober-Schreiberbau,
Haus Nr. 360.

**2 verheirat. Kutscher,
1 verheirat. Schmied**
wob. bei freier Wohnung,
Bewerung, Licht, Garten-
und Ackerland zum 8. 9.
gesucht.
Tierkörperverwertungs-
Anstalt Hoherröhrsdorf,
Fermisrecher 8.

Suche per bald oder zum
1. September
kleinere Haushälter
bei autem Lohn
Mar Schäfer,
Wetubandl Schreiberbau.

**Maurer- und
Zimmergesellen
Bauarbeiter**
für dauernde Winterarb.
stellen ab 1. 9. 1919 ein
E. & G. Meyer,
Bauseich, Gierödorf i. R.

Volontär oder Lehrling
für sofort oder 1. Oktober
gesucht. Station außer d.
Haufe.
Kronen-Drogerie,
Bahnhofstr. 61.

Junger Schuhmacher,
Kotter Besobler,
sofort gesucht.
D. Walter, Dirschberg,
Markt Nr. 54.

Suche für bald
zwei tüchtige Tischler.
Wittke, Schmalwald,
Kreis Schönau a. d. Reb.

Junger Stellmacherees.
konn sofort antreten.
Wilhelm Gottwald,
Stellmach m elektr. Betr.,
Ober-Schreiberbau i. R.

Malergehilfen
best für dauernd ein
Pl. Krummhübel i. R.
Fermisrecher 268.

**Ein Maurermeister,
ein Zimmermeister,
Maurer,
Zimmerleute
und Bauarbeiter**
in dauernde Beschäftigung
Winterarbeit für sofort
gesucht.
D. Würfel, Bauseich,
Seidorf i. R.

Maurer u. Arbeiter
f. Agneidorsl u. Dornsdorf
bald u. spät gesucht.
D. Müller, Bauseich,
Dornsdorf u. R.

Hoher Verdienst!
Wollwarenfabrik beabsichtigt den Verkauf
ihrer 4 Spezialmarken an rührigen Herrn oder
Dame, Händler, Hausierer zc. zu vergeben. Zur
Unterhaltung eines kleinen Lagers etwas Kapital
erforderlich. Anfr. erb. u. Nr. 12 796 a. d. Ann.-
Exp. Georg Boigt, Görlitz.

Damen und Herren, wie Kriegsinvaliden
zum Vertrieb eines künstlichen Gebrauchsartikels bei
hohem Verdienst gesucht.
Darnoc-Industrie, Dresden-N. 6.

Buchhalter und Korrespondent,
26 Jahre alt, bisher war bei großem Unternehmen
tätig gewesen, bilanzieller, firm in doppelter und
amerikanischer Buchführung, im Kassens-, Lohn- und
Abrechnungswesen vertraut, mit besten Zeugnissen
und Referenzen, sucht dauernde Stellung per 1. Okt.
bei auch nur sicherem Unternehmen. Eisen und Erz
bevorzugt, da bereits 10 Jahre in diesem Fach tätig.
Offerten unter K 837 an die Expedition des
„Boten“ erbeten.

Jüngere Verkäuferin
für mein Spezial-Putz-Geschäft für bald gesucht.
Bild, Zeugnisse und Gehaltsansprüche an
Franz Pohl, Hirschberg i. Schl.

Tücht. Laboranten (fin)
zum sofort. Antr. gesucht.
Photohaus Komak,
Bahnhofstr. 16.

**Tischler,
1 Arbeitsbursche**
gesucht bei gutem Lohn
sofort.
W. Schükock
Krummhübel-Birkigt.

Tücht. Kutscher
bei gutem Lohn für so-
fort gesucht.
Willy Mentzel,
Sunnersdorf,
Kriedrichshof.

Junger Mann
für Kolonial- u. Gemischt-
waren-Geschäft sof. nach
auswärts ges. Off. unt.
M. 261 an den Boten

Lehrling mit guter
Schulbildung für Kolonial- u.
Gemischtwaren-Geschäft sof.
nach auswärts gesucht.
Offerten unter L. 260 an
den „Boten“ erbeten.

Ein junger u. selbständiger
Bäker-u. Konditorgehilfe
wird für sofort gesucht.
Café Rubezahl,
Schmiedberg i. R.

In meinem H. werde
u. einigen Morgen Land
suche ich einen ordentlich,
kräftigen Burschen
von 16-20 Jahren. An-
tritt per bald od. 1. Sept.
Dewald Daine,
öffentlich angelegter Ver-
steigerer und
gerichtl. Rechtsbeistand,
Friedeburg a. Au.

Älteres, einfr. Fräulein
sucht Stell. z. Führung eines
klein. Haushalts. Angebote
erbittet **H. Neumann,**
Görlitz, Oststift.

Gesucht wird für besser.
Haushalt von 2 Dam. ein
älteres Fräulein
oder einbade Stütze,
die gut kochen und den
Haushalt selbständig führ.
kann. Zeugnisse und Ge-
haltsansprüche zu senden
unt. Z 761 an die Exped.
des „Boten“.

Zuverlässiges Mädchen
für den Haushalt sucht a.
L. M. Frau Pastor
Wiesl, Waiwaldau.

Suche für meinen Haus-
halt ein solches
Mädchen
bei hohem Lohn, welches
mit dem Ausbessern der
Wäsche u. der Hausarbeit
vertraut ist. Offerten an
**E. Stolmann, Berlin-
Tempelhof,**
Rattorfstr. Nr. 3. 1. Etg.

Sauberes und fleißiges
Dienstmädchen
gesucht.
Näh. Minn. Müddeldorf,
Steinstraße 6a.

Besseres, anständiges
Mädchen
für den 1. September ges.
Frau Justizrat Ublak,
Wilhelmstraße 16.

Jünger. Dienstmädchen
über Tag
bald oder 1. Sept. gesucht
Saub. Nr. 12.
Christine, saub. Bedienung
sofort gesucht.
Wilhelmstraße Nr. 11. I.

Stütze
sucht bei gut Gehalt zum
baldigen Antritt sow. ein
Kochfräulein
Hotel Sainbergshöh,
Post Seidorf.

Ein anständ. Mädchen,
welches Busett auf eigene
Rechnung übernimmt,
zum baldigen Antritt ges.
Schmidt, Brotbaude.

Suche zum 1. 10. zuber-
lässiges, häusliches
Mädchen.
Fr. Winderlich, Dirschb.,
Wilhelmstraße 6.

Dienstmädchen
für besseren Haushalt zum
1. Oktober gesucht
Dirschberg, Poststr. 6. II.
Gesucht zum 2. Okt. 1919

**Hausmädchen
und ein Stubenmädchen**
mit Schnelberkenntnissen,
letzeres auch früher.
Meldungen:
Schloß Dirschberg,
Kreis Dirschberg.

Fräul. sucht für einige
Stunden des Tages Be-
schäftigung als Schreib-
hilfe oder Deimarb. Off.
u. D 853 an d. „Boten“.

Sauberes, ehrl. Mädchen
zum 1. Oktober für Haus-
halt gesucht.
Frau Walter jun., Dirsch-
berg, Markt Nr. 54.

Ehrl., saub. Wäschefrau od.
Schilbmier Straße 20.

Zuverläss. Kinderfrau
gesucht.
Zu meld. bei Fr. Steiner,
Dirschberg, Markt Nr. 41.

Alte oder jung. Mädchen
v. Dame gesucht f. einige
Vor- od. Nachmittagsst.
Off. unt. N 840 an d. Ex-
pedition des „Boten“ erb.

Jung. Mädch.
ins Geschäft für bald
sucht
**Landeshuter
Webwar.-Niederlage**
Hirschberg, Bahnhofstr.

Junges, ehrl. Mädchen,
welches Lust hat sich zur
Verkäuflerin auszubilden,
kann sich melden u. V 847
an d. Exped. d. „Boten“.

Alleinmädchen
für kinderlosen Haushalt
sofort gesucht.
König, Zimmermeister,
Bollenhain,
Bahnhofstraße Nr. 10.

Tüchtiges, anständiges
Dienstmädchen,
kinderlos, mit Kochkennt-
nissen, sofort gesucht.
Frau Dentistin Scholbau,
Bad Münsberg i. R.

Suche per 1. Oktober
kräft. Mädchen L. Alles.
Karl Paul, Kaufmann,
Nieder-Kaufung a. R.

Tüchtiges Mädchen
für Küche und Haus
für sofort oder später ges.
Fr. Margar. Teegenhardt
Warmbrunner W. 1. I.

Perfekte Köchin,
die etw. Hausarbeit
übernimmt, f. jung.
Ehepaar nach Berlin
ges. Angeb. schriftl.
oder mündlich an
Frau Fabrikbesitzer
Ludwig Grünfeld,
Landeshut.

Für mein Modewaren-
und Konfektions-Geschäft
suche ich nun 1. Septbr.
eine Verkäuferin,
welche im Abändern von
Konfektion firm ist. Sta-
tion anherab d. Hauses.
Zuschreiben mit Angabe d.
Alters, Bild u. Zeugnis-
abschriften an
Joseph Engel
Warmbrunn.

Dienstmädchen,
fleißig, sauber und ehrl.
bei gutem Lohn, 5 Zimmer,
2 Kinder — 6 Jährig — sofort
gesucht.
Klauder, Maschinenfabrik,
Berlin, Frankfurter-Allee 13.

Young. Mädchen zur Land-
wirtschaft zum 1. 10. gesucht
Hinte, Glauzhth.

Saub., fleißiges 15-16 Jahre
altes Mädchen für alle
Hausarbeit für sofort gesucht.
Warmbrunner Str. 10 I.

Nach Berlin wird in frauen-
losen Haushalt von 3 Personen
zum sofortigen Antritt ein
tüchtiges, älteres

Mädchen od. Frau
als Wirtschafterin gesucht,
welche kochen kann u. Haus-
arbeit übernimmt. Gutes Ge-
halt und beste Behandlung
zugesichert. Angeb. erbittet
Frau Sofie Guttman,
Hirschberg, Wilhelmstr. 9 I.

Küchenmädchen
per sofort bei 60 M. Monats-
gehalt gesucht.
Hotel Sanssouch
Brückenberg.

Bess. Alleinmädchen
oder Stütze, die alle Arbeit
übernimmt, auch nähen kann,
wird von einzelner Dame z.
15. 9. od. 1. 10. gesucht.
Ullrich, Lichterfelde
Curtiusstr. 48.

Kindermädchen
zu 2 kleinen Kindern ges.
aushilfswelse. ev. Dauer-
stellung.
Frau Landmeister Dacht.
Dahn i. R. Nr. 77.

Stellenbesther sucht Wirtin
 bald oder 1. Oktober in Landwirtschaft, nicht unter 30 Jahren, wenn möglich ohne Anhang; sp. Gehalt nicht ausgeschlossen.
 Offerten unter W 826 an d. Erved. d. „Boten“.

Wohnung von 7-8 Z.
 mögl. bald zu mieten auf dem liebsten Landhaus od. gut erb. Bauernhaus mit Garten in Hirschberg od. im Hirschberger Tale.
 Sandmann Aufstich, Reichswehr-Säger-Bat. Nr. 5, 2. Komp.

Möbliertes Zimmer,
 wunderschön mit Pension (in d. Stadt geleg.), sucht sofort best. Herr. Off. an Hartmann, Hotel 3 Berge, Himm. Nr. 6, Bahnhofstr.

Möbliertes Zimmer
 per 1. 9. zu vermieten „Warmbrunn Dorf“.

Wer tauscht
 billige geräumige 4-Zimmer-Wohnung gegen 3-Zimm.-Wohnung? Offerten unter U 846 an d. Erved. d. „Boten“ erb.

Möbl. Zimmer an besseren soliden Herrn zum 1. Sept. zu vermieten
 Mühlgrabenstraße 31, I.

Besseres, kinderloses Ehepaar sucht Wohnung von 2 Zimmern und Küche, möglichst in Gunnersdorf oder Mdr.-Gersdorf, per bald od. 1. 10. 19. Angebote an Carl Bachstein, Gunnersdorf, Friedrichshof, erbeten.

Raum zum Einfeil von Möbeln gesucht.
 Schmidt, Linkestr. 15b.

Hebammen-Verein.
 Montag, d. 1. Septbr.: Sitzung.

Kriegerverein
 Sonntag, 31. Aug., v. 2 Uhr ab: Prämien-Schießen i. Schützenhause. Zahlr. Teilnahme erw. Der Vorstand.

Bienenzüchter-Verein Hirschberg.
 Donigsablieferung bleibt bestehen.
 Dienstaganzeige betrifft mich persönlich.
 Neugebauer, Giersdorf.

Ziegenzuchtverein
 Ortsgruppe Schmiedeburg. Ausgabe von Futtermitteln von jetzt bis 10. Septbr. bei G. Niederleita, Schmiedeburg.

Stadt-Theater.

Heute zu kleinen Breiten: Abschiedsvorstellung von Herrn W. Mann: **Schwarzschmiedel.**
 Freitag abends 8 Uhr Gastspiel d. Selbstenors Herr Brohs-Cordes: **Der Zigeunerbaron.**
 Sonnabend abends 8 U.: Vortellsvorstellung i. das übrige darstell. Personal: **Graf von Luxemburg.**
 Die noch ausstehend. Dutzendkarten verlieren nach dem 31. August ihre Giltigkeit u. müssen bis dahin umgetauscht werden.

Hausberg.

Freitag, den 29. August cr., nachmittags 4 Uhr: **Gr. Militär-Konzert** (Streichmusik), ausgeführt von der gesamten Jägerkapelle. Leitung: Obermusikmeister Bösel.

Kurtheater

Warmbrunn.
 Freitag, den 29. August, abends 7 Uhr:

Die Faschingsfee.
 Neueste Operette von Kalmann. Ende nach 9 Uhr.

Sonntag nachm. 1/4 Uhr: **Fremden-Nachm.-Vorst.**
 Kleine Preise. 0,50 bis 3,00 Mark. Neubett!

Das höhere Leben.
 Lustspiel von Hermann Sudermann. Ende gegen 6 Uhr.

Sonntag abends 7 Uhr: **Das Musikantenmüdel.**
 Operette in 3 Akten von Jarno. Ende gegen 10 Uhr. Talbahn nach allen Richt.

Schloßbergtheater.
Kammersmaidan.
 Sonntag, 31. Aug., Lad. 3. **Tanzmusik** ergebenit ein W. Geister.

Hotel Rubezahl, Bräunenberg.
 Wegen Aufgabe d. Geschäfts Sonntag, den 31. August: **Grosser Familienfest mit Tanzmusik.**
 Anfang nachmitt. 4 Uhr. Es ladet freundlich ein Frau S. Beer. Für Speisen u. Getränke ist bestens gesorgt.

Kunst- und Vereinshaus.

Montag, den 1. September, abends 8 Uhr Vortrag **Dr. Paul Rohrbach:** „Der Weg zu Deutschlands Aufstieg.“
 Karten 3.30, 2.20, 1.10 in der Buch- und Musikalienhandlung von Paul Köbke.

Stadttheater Hirschberg.

Dienstag, den 2. September, abends 8 Uhr:

Konzert-Abend.

Lilly Haedler, Sopran.
 Willy Brohs-Cordes, Tenor.
 Am Flügel: Kapellmeister Sörgel.
 Lieder und Duette von Schumann, Schubert, Grieg, Brahms, Wolf, Weingartner, Rubinstein und Strauß.
 Karten in Köbkes Buchhandlung. Orchester- und Proszeniumsloge 4,40. 1. Rang-Logen und 1. Rang-Balkon, 1. Parkett Mk. 3,30. 2. Parkett u. Seitenparkett Mk. 2,20. 2. Rang u. Stehplatz Mk. 1,10 einschließlich Steuer.

Kammer-Lichtspiele

Hirschbergs elegantestes Lichtspiel-Theater. Direktion Max Agerty.
 Freitag, d. 29. Aug. bis Montag, d. 1. Septbr. Der neueste größte Erfolg!

Meine Frau die Filmschauspielerin.

Lustspiel in 3 Akten mit der entzückenden, sprudelnden **Ossi Oswald.**
 Ossi Oswald errang mit diesem Film einen kolossalen Erfolg. Ossi Oswald hat sich mit dieser Rolle im Sturm die Herzen des Publikums erobert. Der Film ist von Ernst Lubitsch dem Meister-Regisseur inszeniert.

Alwin Neuss in Bettler G. m. b. H.

Groteske in 4 Akten. Das originellste Filmwerk was je gezeigt wurde. Gute Orchester-Musik. 1/6, 1/8 Uhr. Sonntag 3 Uhr.

Apollotheater

Bestes und bestbenannt. Lichtspielhaus. Einziges Theater mit Reizitation am Plafze.

Allergrößte Sensation!

Von Freitag, 29. August bis Montag, 1. Septbr.:

Der Weltrekordschwinger (Schauspiel)

Der Riesenfilm von 7 Akten

Ferdinand Lassalle.

Ort der Handlung: Breslau, Leipzig u. Paris. Das Leben und Weiden unseres großen Vorläufers wird uns darin vor Augen geführt. — 55 Jahre hat es heut am 28. August, wo Ferdinand Lassalle durch Fresserhand seinen Tod fand. Doch sein Geist lebt fort und die Saat, die er ausgestreut, möge die Frucht bringen, war sein letzter Seufzer, sein letzter großer Wunsch. Zu diesem hervorragenden Schauspiel hat der beste, bekannteste Künstler

Erich Kaiser-Titz

die Haupt- und Chorrolle übernommen, welches wohl die größte Bürgschaft leistet von dem Allerbesten, was geboten wird.

Wie vorzüglich stellt Erich Kaiser-Titz Ferdinand Lassalle dar, daß jeder ehrfurchtsvoll den Blick erhebt vor jenem Mianne, der uns ganze Zukunft bedeutete. Mahnend ruft daher heut

der große Freiheitskämpfer

kommt nach dem Apollonlichtspielhaus, nimmt nicht als leuchtend. Beispiel mit ins Alltagsleben, daß mehr Selbst in Euch fortliebt, arbeitet und vollendet Ihr den Bau, den ich angefangen, damit alle Völker der Erde das Banner sehen mögen mit der ködnen Inschrift: **Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit** und ausrufen: Der Bahn, der köhnen, folgen wir, die uns geführt Lassalle!

Ein diesen Tagen, des Massenandranges wegen **Anfang 4 Uhr.** Musikleit.: Herr Konzertmeister W. Schützle in seiner unübertrefflichen Kunst. Reizitation v. F. Winkler. Um gütigen Zuspruch bittet Joh. Wardatzky.

Dreh-
wort:
„Dixi“



Auto-Reisen

Auslandsware! Keine Phantasiepreise!

Schuppelius & Ahrent
BRESLAU 13, Viktoriastraße 82

Tel. 2112 u. 2100

Versandgeschäfte

welche mediz. u. pharmazeut. Artikel vertreiben, wenden sich zwecks Offerte umgehend an

Max Hahn G. m. b. H.
Berlin SW. 68.

Tabak

(rein amerik.) 100 gr. Paket 4 Mark, Abgabe nicht unter 10 Pak. Alle Sorten f. Zucht, Samen, Pflanz., Anfeil. z. Grut. u. Verarb., Entf. d. beih. Geschmacks, Zlg., Aulab.-machen usw. Spezialität: Belze. Katalog frei. Spezialhaus für Klein-Tabak-Zucht in Godesberg a. Rhein.

Neu eingetroffen!
Reichsware.

Ein Posten **Gardinen** Mtr. von 3.25 Mk. an.
Ein Posten **Tisch- und Divan-Decken.**
Ein Posten **Schlafdecken** Stück 15.— Mk.

Sämtl. Sommerstoffe erheblich im Preis ermäß.

Hermann Junge
Warmbrunn, Schloßplatz 9.

Spezial-Angebot.
Feinste engl. Zigaretten 1 F Banderole, Ia goldgelb. türk. Tabak, ohne M. in Staniolpackung M. 350.— p. Mille bei Abnahme von 3 Mille. Probemille: 355.— M. Größere Posten entsprechender Rabatt, p. Nachnahme ab Lager Magdeburg.

H. Gerecke,
Magdeburg, Königgrätzerstr. 6. Fernspr. 7734. Tel.-Adr. Germag. Handelserlaubnis.

Ankauf und kostenlose Schätzungen
von **Antiquitäten,**
Silber, engl. u. franz. bunte Kupferstücke, Porzellan, Gläser, Gobelin, Möbel.
Off. u. Ta K 7727 a. d. Exped. des „Boten“.

Kiefern- und Fichten-Langholz, sowie Klöcher,
ebenfalls alle Arten **Hart-, Nutz- u. Brennholz** kauft jede Menge und erbittet Angebote

C. Freudiger, Holzwarenfabrik,
Somnig i. Rißg.

Gut sortiertes Lager von **photograph. Apparaten, sowie Bedarfsartikeln, sämtlichen Chemikalien.**

* Fachphotographen erhalten Händler-Rabatt. *

Photohaus Nowak, Bahnhofstraße 16,
schrägüber der Post.

Zweigverkaufsstellen:
Krummhübel: Haus Bismarck, bei Herrn G. Gasse.
Wollschau: Hotel Welschgrund.

Annäh-Füßlinge,
schwarz und lederfarbig, in allen Größen.

Strumpfwaren- u. Wollhaus
Oscar Böttcher
Strumpffabrikerei

Neue Gleichstrommotore,
9 PS., 110 und 220 Volt, 1500 Umdr. mit reiner Kupferwicklung zu verkaufen.
Ingenieur Thiel, Krummhübel.

Landwirtschaftliche Maschienen.

Wir liefern jede gewünschte Maschine eigener und fremder Fabrikation in solidester Ausführung und halten Lager in:

Drehmaschinen — Reinigungsmaschinen — Getreide- und Grasmäher — Schrotmühlen
Kartoffelermaschinen — Kultivatoren
Rüben- und Futterschneider — Pflüge
Eggen — Transportable Hausbacköfen
Brennholzkreissägen usw. — Milchzentrifugen — Buttermaschinen — Waschmasch. u. Wäschemangeln.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen
Kurt Erdmann, Diplom-Ingenieur,
Seidorf i. Rsgb.
Telefon Arnsdorf Nr. 16.
Zweig-Niederlage in Herischdorf (Wilhelm Flamm).
Reparaturen sachgemäß und gewissenhaft.

Helmstätten-Geld-Lotterie
Ziehung 4.— 6. Sept. 19.
10000 Geldgewinne
Bar ohne Abzug Mk.

250 000
75 000
30 000

Los 4 M. 2.50 + 50 Pf. Porto
ggw. Einsendung 4. Betrages
oder Nachnahme durch
C. H. Müller & Co.
Hamburg 1, Calowstraße.

KEG Markentreil KEG

Für Wiederverkäufer, Anstalten u. größere Selbstverbraucher (Gastw., Fremdenh.) haben wir abzugeben:

Salzheringe, Heringe in Dosen, Makrelen in Gelee, Auslandsmarmelade, echten Thee, Gewürze, Kaffeearbeit usw.

Kreis-Einkauf-G. m. b. H.
Krummhübel i. Schl.



Universal-Schneide-, Reibe- und Schnittel-Maschine „Flott“
wieder vom Lager sofort lieferbar und empfehlen

Teumer & Bönsch.

Lebensmittel.

Verfende franko v. Nachnahme inkl. Verp. a. Wrb.

Schmalz, gar. rein Wfb. 13.50
Speck, Schint. aer. 13.—
Bohnenstafee, gar. rein, geb. 13.—
Kakao, gar. rein 14.—
Reis, 3.—
Bohnen 3.—
Besser, ganz weiß 10.—
in Postkolli, 24. 9 Wb.
Fr. Klob, Frankfurt a. M., Poststraße 9.

Frische Tomaten, Fischkonserven
in großer Auswahl,
Sardinen in Öl, feinst. Tafel-Schokolade
Holländ. Kakao,
Souchong-Tee,
Frucht-Pasten,
Holländ. Erdbeer-Marmelade,
Pflaumenmus,
Liköre in groß. Auswahl,
Stonsdorfer Bitter

empfiehlt
Richard Krause.

Prima Hanf-Heuleinen
hat abzugeben
Niederschles. Industrie-Zentrale,
G. m. b. H.,
Dirlsberg i. Schl., Promenade 12 a, Preußisch. Hof.